

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

60 (1.3.1925) [Titelblatt fehlt]

ebot. 2.- 2.10 2.20 2.20 2.20 in 938 Stoffen Qualitäten lohnend. Nr. 133. treppe hoch. aus ends 8 Uhr rtrag rischer rg: rade des d dem 854 I. B. gen und re awagen g. Reparar- n Arbeiten auszuführen. ter. markt mittags 140 30 Pfg. nkuch

Weitere Beileids- Kundgebungen.

Berlin, 28. Februar 1925.
Der Reichsrat tritt heute abend zu einer Vollversammlung zusammen, um anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten eine Trauerkundgebung zu veranstalten. Die Gedenkrede wird Reichskanzler Dr. Luther halten.

Dr. Stresemann und Abgeordneter Kempfer sandten im Namen der Deutschen Volkspartei an die Gattin des Reichspräsidenten folgendes Beileidschreiben: Der unerwartete Tod des Herrn Reichspräsidenten, Ihres Gatten, erfüllt auch unsere Reihen mit aufrichtiger Trauer. Mit dem ganzen deutschen Volke beklagen wir den allzu frühen Heimgang des Mannes, der an höchste Stelle des Reiches gestellt, für den Wiederaufbau des Vaterlandes nach dem Zusammenbruch seine besten Kräfte eingesetzt hat. Seine aufopferungsvolle Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes, sowie seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften sichern ihm ein dauerndes Andenken in allen Schichten des Volkes. Namens der Deutschen Volkspartei sprechen wir Ihnen zu dem schweren Leid, das Sie und Ihre Familie im Besonderen betroffen hat, unsere tiefempfundene Teilnahme aus.

Hamburg, 28. Februar.
Es wurde beschlossen, an einem noch festzuliegenden Tage eine offizielle Trauerkundgebung stattfinden zu lassen und die Polizeibehörden anzuweisen, Erlaubnis für öffentliche Tanzlustbarkeiten für heute und den Beerdigungstag nicht zu erteilen. Ferner werden Musikveranstaltungen in Schanzen- und Gastwirtschaften an den gleichen Tagen unterbleiben. An die Reichsregierung und an den Reichskanzler wurde ein Beileidstelegramm gefandt.

Dresden, 28. Febr.
Die städtischen Gebäude und Schulen von Dresden haben angeichts des Ablebens des Reichspräsidenten Salbmaß geflaggt. Der Rat sandte an die Reichsregierung folgendes Telegramm: An die Reichskanzlei Berlin. Tief bewegt erfahren wir von dem Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten und bringen herzlichste Anteilnahme der Landeshauptstadt zum Ausdruck. Der Rat der Stadt Dresden. (gez.) Krüll.

Stuttgart, 28. Febr.
An Frau Ebert ist folgendes Telegramm abgeschickt worden: Namens der Stadt Stuttgart spreche ich Ihnen zu dem Hinscheiden Ihres und des Wohl des Reiches hochverehrten Herrn Gemahls herzlichste Teilnahme aus. Wir werden dem unserer Stadt stets freundlich gesinnten Herrn Reichspräsidenten das beste Andenken bewahren. Bürgermeister Dr. Lautenschläger.

Wien, 28. Februar.
Bundespräsident Sainich sandte an Reichskanzler Dr. Luther folgendes Telegramm: Tief erschüttert von der Nachricht über das Hinscheiden des Reichspräsidenten Ebert, der mit größter Hingabe an die erhabenen Ziele seiner Arbeit die Geschichte der deutschen Republik in schwerster Zeit geleitet hat, spreche ich Ihnen im eigenen, sowie im Namen des ganzen Volkes das wärmste Beileid aus. Seien Sie versichert, daß der schwere Schlag, von dem das deutsche Volk betroffen wurde, auch von dem stammverwandten Oesterreich auf das Tiefste mit empfunden wird.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kramerk sandte an den Reichskanzler folgendes Telegramm: Oesterreichs

Volk und Regierung stehen unter dem erschütternden Eindruck des Hinscheidens des ersten deutschen Reichspräsidenten, den das Schicksal aus der Fülle seines nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Wirkens gerufen hat. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Sie Herr Reichskanzler, und mit Ihnen das ganze deutsche Volk und die Reichsregierung der innigsten brüderlichen Teilnahme Oesterreichs an dem herben Verluste zu versichern, der die deutsche Republik betroffen hat. Bundespräsident und Bundeskanzler gedachten auch der Gattin des Verstorbenen.

Danzig, 28. Februar.
Der Volkstag des Freistaates Danzig sandte an den Deutschen Reichstag ein Beileidstelegramm, in dem er seinem tiefempfundnen Beileid zum Ableben des Reichspräsidenten Ebert Ausdruck gibt. Die Danziger Regierungs- und öffentlichen Gebäude haben Halbmaß geflaggt.

Berlin in Trauer.
(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 28. Februar.

Die Reichshauptstadt ist in tiefer Trauer um den heimgegangenen ersten Präsidenten der deutschen Republik. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Trauerbotschaft zogen sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches und Preußens, aber auch zahlreiche private Bauwerke wie die großen Bauten und Hotels die Flaggen auf Halbmaß. Wenn man sich dem Zentrum der Regierungstätigkeit der Wilhelmstraße nähert, so sieht man schon von weitem Haus an Haus die flatternden Trauerfahnen. Die diplomatischen Vertretungen der ausländischen Staaten geben ihrer Trauer offiziell durch Hissen ihrer Fahnen auf Halbmaß Ausdruck. Vor dem Palais des Reichspräsidenten hatten sich Hunderte von Menschen angeammelt, die der Wagenauffahrt der kondolierenden Persönlichkeiten mit dem bekanntesten Interesse folgten. Auf dem Dache des Präsidentenpalais weht die Standarte des Reichspräsidenten. Als einer der ersten erschien bei der Gemahlin des verstorbenen Reichspräsidenten der badische Gesandte in Berlin Dr. Meiser. Ihm folgte eine Reihe auswärtiger Diplomaten u. a. auch der englische Botschafter Lord Vernon, sowie zahlreiche Vertreter der sozialdemokratischen Partei.

Die große Presse der Reichshauptstadt ist sich in der Beurteilung der übertragenden Persönlichkeit Eberts einig. So schreibt die „Germania“: Ebert war nicht der Schöpfer oder der Vollzieher einer Revolution, sondern eine Zeitsang fast die einzige, immer die stärkste und klarste Kraft, die die Revolution durch eine neue Ordnung besiegte. Sechs Jahre lang hat Ebert sein Amt geführt. Er hat in dieser Zeit dieselbe Klarheit und Gedächtnis bewiesen, dieselbe Besonnenheit und vorsichtige Zurückhaltung, die ihm vorher bereits innerhalb der Führerschaft der Sozialdemokratie ein Höchstmaß von Autorität gesichert hatten. Heute, da ihn der Tod hinweggerafft hat, sind die deutschen Verhältnisse innen- und außenpolitisch weitestgehend geordnet, hat der Name Deutschland neuen guten Klang bekommen.

Auch die demokratische Berliner Presse widmet dem verstorbenen Reichspräsidenten tiefempfundene Nachrufe. Die Anteilnahme mit der Familie des Reichspräsidenten sowie die Trauer des ganzen Volkes verbreiten in dieser Stunde auf die Leisungen einiger Reichsblätter einzugehen, die auch in dem toten Reichspräsidenten nur den Vertreter des republikanisch-demokratischen Gedankens sahen, dem sie noch

in das Grab hinein ihren Haß nachschleudern zu müssen glauben.

Die Anteilnahme des badischen Landtags.

Landtagspräsident Dr. Baumgartner hat an Frau Reichspräsident Ebert in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: In Ihrem tiefen Schmerz um Ihren Gatten, den in Baden besonders hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, nimmt der badische Landtag herzlichen Anteil.

An den Reichskanzler Dr. Luther erging folgendes Telegramm:

Der Reichsregierung spreche ich namens des Landtags zu dem unersehblichen Verlust, der das deutsche Volk durch das Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten betroffen hat, wärmste Anteilnahme aus.

Landtagspräsident Dr. Baumgartner. Wie wir erfahren, ist für Anfang nächster Woche eine besondere Trauerlichung des badischen Landtags beabsichtigt. Nähere Mitteilungen werden wir morgen bringen.

Die verfassungsrechtlichen Folgen.

Berlin, 28. Febr. Die verfassungsrechtlichen Folgen des Ablebens des Reichspräsidenten faßt heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ kurz zusammen. Artikel 51, der die Reichsverfassung regelt, besagt: Für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der Neuwahlen ist die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln. Gesetzesmäßig wird das Reichspräsidentium vom Reichskanzler mit allen dem Präsidenten zustehenden Rechten und allen ihm obliegenden Pflichten geführt. Anordnungen und Verfügungen dieses Vertreters bedürfen, wie die des Reichspräsidenten selbst, der Gegenzeichnung des Vizekanzlers oder eines Ressortministers. Die Wahl des neuen Reichspräsidenten richtet sich nach dem am 6. März 1924 neu gefassten Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Den Wahltag bestimmt der Reichstag. Es muß ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag sein. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen hat. Im ersten Wahlgang gilt also die absolute, im zweiten die relative Mehrheit. Wählbar ist nach der Reichsverfassung Artikel 51 jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat.

Um die neue Konferenz. Das einzige Unterpfand der Sicherheit.

Paris, 28. Febr. Nach dem „Reit Parisien“ hat Herrriot gestern vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten wörtlich gesagt:

Die Alliertenkonferenz wird nach der Laugung des Völkerbundrats nach Brüssel einberufen werden. Sie muß die Verbündeten geeint vorfinden, denn die Abriistung Deutschlands bleibt zurzeit das einzige Unterpfand unserer Sicherheit. Die Deutschen können nur über die Modalitäten gehört werden, die die Verbündeten unter sich festgelegt haben.

Für Deutschlands Teilnahme.

London, 28. Febr. „Daily Telegraph“ meint, es sei noch unsicher, ob die endgültige Entscheidung in der Frage des Entwaff-

nungsberichtes auf dem Wege der Botschafterkonferenz durch eine interalliierte Konferenz oder auf anderem Wege gefunden werden solle. Die Aussichten für eine Konferenz werden immer schlechter, und man spricht von der Möglichkeit der Verschiebung der Konferenz bis nach dem 5. April, dem Datum der belgischen Wahlen. Der bekannte Militärschriftsteller Oberst Revington, bringt heute im „Daily Telegraph“ von seinem deutsch-feindlichen Standpunkt aus ein kurze Zusammenfassung über den Inhalt des Entwaffnungsberichtes, hält aber auch eine Beteiligung der Deutschen bei den Verhandlungen über die Militärkontrolle für wesentlich, Dr. Geßler und von Seeck müßten zugegen sein. Dr. Geßler und von Seeck, die „einen Staat im Staate“ darzustellen schienen, müßten bei jeder künftigen Regelung berücksichtigt werden.

Der verzögerte Kontrollbericht. Meinungsverschiedenheiten im Militärkomitee.

Paris, 28. Febr. Die Botschafterkonferenz, die gestern zu ihrer wöchentlichen Sitzung zusammentreten sollte, wird, wie der „Reit Parisien“ meldet, sich erst am Montag versammeln, da voraussichtlich bis dahin das Gutachten des Marichalls Foch aus Versailles vorliegt. Der wahre Grund für die erneute Verzögerung des Gutachtens der militärischen Sachverständigen liegt, wie ein Teil der Pariser Morgenpresse unvorhohlen angibt, in den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen Mitglied des Komitees, General Clives und den französischen und belgischen Sachverständigen.

„Excelsior“ unterstreicht die Tatsache, daß General Clives von der englischen Regierung neue Anweisungen erhalten hat. Die Frage der Zuständigkeit des interalliierten Militärkomitees wurde in Paris im Verlaufe der letzten Unterredung Herrriots mit dem englischen Botschafter Lord Cromer ausführlich zur Sprache gebracht. Von britischer Seite wird darauf hingewiesen, daß das interalliierte Komitee lediglich die Aufgabe hat, über die festgestellten Tatsachen sachlich zu berichten, ohne daß ihm ein Recht zukommt, den Verbündeten Ratsschlüsse über die zu ergreifenden Maßnahmen zu erteilen.

Die französische Regierung steht dagegen auf dem Standpunkt, daß das Komitee es als seine Pflicht anzusehen habe, die Botschafterkonferenz nicht nur auf die Tragweite der Feststellungen der Kontrollkommission, sondern auch auf die militärischen, administrativen und anderen Bedingungen aufmerksam zu machen, die Deutschland nach den Abriistungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu erfüllen hat.

„Gaulois“ berichtet in letzter Stunde, daß die Botschafterkonferenz aufgrund der Vorkommnisse innerhalb des Komitees beschloffen habe, erst am kommenden Donnerstag wieder zusammenzukommen.

Tscheka-Prozess.

Leipzig, 27. Febr. In der Nachmittagsverhandlung des Tscheka-Prozesses wurde der Angeklagte Kuhlis vernommen, der herbeigeführt und Vater von drei Kindern ist. Er sagte aus, daß er im Mai 1914 zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, da Genossen seines Bezirkes am Kaiser Friedrich-Denkmal die Inschrift „Note Made“ angebracht hatten. Er sei über die U. S. P. und den Spartakusbund zur kommunistischen Partei gekommen, aber in dieser niemals tätig gewesen außer der Zeit, da die Hunderttausenden verboten wurden, sei er ausgezogen, habe sich aber bereit erklärt, später für Maher Gänge zu erledigen. Der Angeklagte schildert Maher als einen verschlossenen Men-

Georg Freiberger's Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

24) Vater Niemann konnte sich auf Gleites Hofe und betrachtete trauernd sein verjüngtes Fell und seine verbrannten Schurrhaare. So sehr er sich auch putzte und leckte, er blieb gleich struppig. Kathrine hatte die Stellen mit ein wenig Schmalz bestrichen; aber Niemann fand das Schmalz dem Magen dienlicher als dem Fell und leckte mit seiner roten Zunge beharrlich und unverbrossen, bis auch der letzte Rest verschwunden war.

Bei Gleites hatte mittlerweile eine Familienberatung stattgefunden, dessen Endeziel die sofortige Rückkehr Kathrines bedeutete. Sie teilte den Entschluß Georg mit.

„Nun mußt du darunter leiden,“ bedauerte er, „denn du warst gern in Hannover.“

„Ja, es war schön, am schönsten, wenn wir zusammen spazieren gingen.“

„Ich werde dich vermissen,“ antwortete er, „um ihr zu beweisen, daß ihre Gegenwart in Hannover ihm erwünscht war.“

„Es ist vielleicht besser so. Hier gibt es viel Arbeit, ich kann im Winter zurückkehren.“

In der Nacht von Sonntag auf Montag schreute neuer Lärm den schlafenden Menschen. Vor der Brücke brannte ein Hof. „Da steht der Teufel im Spiel. Der ganze Ort wird abbrennen. Was für ein Strafgericht, das über uns hereinbricht!“

„Nacht die Feuerspritze lieber auf dem Markt stehen.“ brummte ein Feuerwehrmann, als

nach getaner Arbeit die Spritze ins Spritzenhaus geschafft wurde. „Weiß der Schinder, was das für ein Teufelskram mit dem Brand ist. Man soll sich ja graulen, die Augen zu schließen.“

Vor der Brücke war es im Vergleich zu dem Brande im Unterfeld noch glimpflich abgegangen, dazu hatte man leichte Arbeit, direkt neben dem Brandherd floß die Ruhe. Unter der mächtigen Lanne auf Edards Grundstück lagen Betten und Hausrat aller Art aus den bedrohten Häusern. Der Mond schien friedlich auf dieses seltsame Idyll und blühte verwundert auf das Menschengewühl in den sonst so stillen Straßen.

Seimliche Angst im Herzen fuhr Kathrine Montag morgen nach Hannover, um ihre Sachen zu holen. „Ich bin wirklich froh, daß du heute noch zuhause bleibst. Die Funken sind weithin geflogen, weiß Gott, wo sie zünden.“

„Einmal muß das Feuer ausgebrannt sein,“ beschwichtigte Georg, der sie zur Station begleitete. „Was kommen soll, kommt doch. Du bist doch sonst nicht von der furchtsamen Art?“

„Die Angst liegt mir in den Gliedern und das Grauen vor dem Unheimlichen. Es ist, als ob ein böser Geist durch unseren lieben Ort schliche und höhnlachend die Höfe anzündete. Diesen heute, morgen jenen, bis das ganze Dorf in Flammen aufgeht.“

„Das sind die Nerben,“ tröstete er, „das wird vorübergehen.“

Die Kunde von dem furchtbaren Brandunfall durchflog alle Zeitungen und erfüllte die Herzen der Leser mit Grauen. Sie fanden es verständlich, daß die Zeitun-

gen Gaben für die Abgebrannten entgegennehmen, und fast jeder steuerte ein Scherlein dazu bei. Paul Trebitsch hörte durch Georg von dem Unglück.

„Abgebrannt? In der Osternacht, und Ihr Elternhaus? Da muß etwas geschehen.“

Georg erzählte, daß die Seinen seit dem Brande bei Gleites Unterkunft gefunden hätten, und daß nun Kathrine darunter leiden müsse, und wie tatkräftig sie geholfen habe.

„Kathrinden ist ein gutes Geschöpf.“

Sie besprachen die Aufbaupläne. Paul unterbrach ihn: „Sind Sie durch Versicherung gedeckt?“

Und als Georg verneinte, „Menschenkind, den ganzen Schaden muß der Vater allein tragen? Verzeihen Sie, Freiberger, wenn ich mich in Familienangelegenheiten mische. Verfügt Ihr Vater über so viel flüssiges Geld?“

„Ja, wir können ohne Schulden aufbauen. Es bleibt uns noch etwas übrig.“

Als am Mittag Paul Trebitsch den Bahnhofspass überquerte, sah er Kathrine Gleis. Er sprach ihr sein herzlichstes Beileid aus zu dem Unglück, das ihre Heimat betroffen hatte.

„Viele sind hart dran, die Unversicherten. Auch Freiberger.“

„Die haben wenigstens flüssiges Kapital, um aufzubauen.“

Kathrine lächelte wehmütig.

„Ja, weil Georg kein ganzes Erbschaftsgeld hergibt. Nun kann er das Reinkommen nicht besuchen.“ Thränen standen in ihren Augen.

„Das ist ganz ausgeschlossen!“ rief Paul, „ich bin froh, daß ich Sie getroffen habe. Davon sprach Georg nicht, daß er sein Geld hergibt. Nein, er darf nicht seine Zukunft opfern! Es muß ein Ausweg gefunden werden. Dieser Freiberger. Das sieht ihm ähnlich. Leben Sie wohl, Fräulein Gleis, wir müssen aber Abschied feiern, ehe Sie Hannover endgültig verlassen, nicht wahr?“

Er sprang auf eine vorüberfahrende Straßenbahn und winkte mit der Hand.

„Das muß ein entsetzlicher Brand gewesen sein. Hat Freiberger dir davon erzählt?“

Pauls Vater legte die Zeitung zusammen, die die ersten ausführlichen Nachrichten über das Unglück brachte.

„Freiberger sind in der Osternacht abgebrannt, ein paar Möbel und Vieh gerettet. Sonst alle rafehah futich, Haus, Scheune, Ställe. Der Tritt stünde noch, ebenso die Laube und der hintere Gartengraum. Sie sind nicht verschert.“

„Können sie wieder aufbauen?“ forschte die Mutter. „Ich meine Georgs Vater wird kaum so viel Geld auf der Sparfasse haben.“

„Er behauptet, es bliebe sogar noch etwas übrig. Aber Kathrine Gleis, die ich soeben auf dem Bahnhofspass traf, erzählte mir, daß Georg sein Geld, das ihm die Erfindung eingebracht hat, für den Bau opfert.“

„Ausgeschlossen! Der Junge behält sein Geld. Das wäre noch schöner und eine armselige Nächstenliebe, wollten wir nicht helfen. Ich spreche in meinen Vereinen. Als ob wir Hannoveraner unsere Landsleute vom Tisch feldern im Stiche ließen. Ne, Junge, is nicht Uebtrigens, lies, die Zeitungen sammeln auch.“ (Fortsetzung folgt.)

den, der ihn niemals über seine Tätigkeit auf-

Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte

Darauf wurde der Angeklagte Hallupp

Dann wurde der Angeklagte Jntorf

Leipzig, 28. Febr. Zu Beginn des 16. Ver-

handlungstages im Tischea-Prozess klagte

Der Angeklagte König, der Hundertschaftsführer

war, erklärte bei seiner Vernehmung

Die Angeklagte Samter

stimmten, im Voraus festgesetzten Zeitpunkt

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union

Untersuchungsausschuss für die Landes-

Berlin, 27. Febr. Im Untersuchungsausschuss

Der Reuge von Ehdorf sagte aus, daß aus

Die Angeklagte Samter

Politik der Gesamtheit durch wenige, die sich

Die wirtschaftlichen Stände selbst können kein

Interesse an einer solchen politischen Desorgani-

Was den Herren Loenarz, Baumann und

Interesse des ganzen Volkes zu vertreten. Es

Die Kreditgeschäfte der bayerischen

Girozentrale.

München, 27. Febr. Ueber die Kreditge-

der Staatskommissar Schmidt in einer

3 Millionen um ehr als das Doppelte ge-

berlieren, sah sich die Girozentrale gezwun-

Es stehen diesen ungedeckten Kredit-

aus denen man hofft, noch größere Beträge

herauszuholen zu können. Aber die Möglich-

Einem moralische oder strafrechtliche Belastung

herangezogen werden müssen. Neben den

ungegedekten Krediten an den Lehrer-Siemens-

Kongern laufen noch einige Kredite an Mün-

gener Firmen, deren Abdeckung zum Teil

ebenfalls noch nicht erfolgt ist. Es handelt

sich hier um keine hohen Beträge, und es

steht fest, daß der Geschäftsgewinn der Giro-

zentrale im schlimmsten Falle ausreicht, um

den Verlust zu decken.

Der Zustand in Kurdistan.

London, 27. Febr. Der Korrespondent

der „Chicago Tribune“ berichtet aus Kon-

stantinopel, daß die türkische Regierung eine

Teilmobilisation angeordnet und alle Res-

erven offiziell einberufen habe. Die Tür-

ken haben die Garnison von Diarbekir

Das deutsch-französische

Handelsprovisorium.

Paris, 28. Febr. Die „Information“

glaubt in der Lage zu sein, den Inhalt des

geplanten deutsch-französischen Handelspro-

visoriums genau wiedergeben zu können.

Deutschland räumt Frankreich demnach

folgende Vergünstigungen ein:

1. Die Meistbegünstigung für den größten

Teil seiner Ausfuhrartikel mit Ausnahme

bestimmter Warenkategorien.

2. Die Zollermäßigung für eine Reihe be-

reits näher angegebener Erzeugnisse, über

die jedoch noch keine vollständige Vereinbar-

Baden.

Zentrumspolitik und nicht bloße

Standespolitik.

Die Köln. Volksztg. (Nr. 133 vom 27. Fe-

bruar) schreibt zu den Vorgängen im preu-

sischen Zentrum sachlich mit dem von uns

gemachten Ausführungen übereinstimmend:

Es fällt uns natürlich nicht ein, jede Art

aus der Partei an der Politik der Fraktionen

als eine Diktierlosigkeit zu bezeichnen. Das

wäre in einem Volkstaat doppelt absurd.

Auch keine Parteileitung kann daran denken, die

sachliche von Liebe zur Partei eingelebte

Differenzen zwischen Bühnenverein und

Musikerverband. Von zentraler Stelle wird

geteilt: Zwischen dem Deutschen Bühnenverein

dem auch das Badische Landes-Theater

angehört, und dem Deutschen Musikerverband

fol ein neuer Tarif- und Kompatenzvertrag

abgeschlossen werden. Nachdem die langdauern-

den Verhandlungen neuerdings wieder abgebro-

Jetzt

kann man wieder mit

Liebe werben und

empfehlen!

So schreibt uns ein Abonnent

und spricht dem „Badischen Beobachter“

alle Anerkennung über Inhalt und Umfang aus

und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß

Einem besser besuchte Saal durfte Hermann

Dak S. Dimer mit der Wasi und noch mehr

Franz Philipp, Direktor des Badischen Kon-

Machen bitte auch Sie

Es tra... Schan... Auf u... Und r... Gebt... Und... Bedo... An G... Es tra... Wir... Und... Das... Und f... Des... Schaut... Auf u... Ein G... Der... Zeit u... du klei... fremder... die ihr... Tage n... ges... Höhe... H... klümle... Wanden... des Kr... land u... rettete... fremd... Als... zwar... weil... den... der... land... hat... Seh... trakt... stien... Die... jähnen... der... Da... ich... Und... halten... ausdrü... „Wenn... soll... die... kannte... So... und... die... eite... über... In... der... mal... kostbar... in die... Duntel... in der... Gott... die... Recht... Ich... ton... Kampf... kann... P... selber... du... mir... ren... lie... Geban... mil... doppel... Am... Mutter... die... du... deint... terei... rate... um... Opfer... der... ihrem... Sorge... Bal... zum... So... deiner... ihm... Blüte... Du... in... der... Lieben... Dienst... Der... Franz... andern... Feld... men... schwarz... Dann... Und... die... dann... Gimme... der... Beg... dich... Schne...

Blätter für den Familientisch

Vollstrauertag.

Es tropfen Tränen auf des Sterbens Band:
„Schaut an uns mit den Augen ausgedorrt
Auf unjer Herz legt Eure Totenhand
Und redet zu uns ohne Klang und Wort.“

Gebt uns nicht frei! Laßt uns nicht Feiereit
Und keine frohen Spiele unjern Tagen
Vor mir unjerer Birgichast Kieselast
An Euch, des Volkes Lote, abgetragen.“

Es tropfen Tränen auf das Totenfeld:
„Wir sahen, wie sie ihre Frachten luden
Vor mir unjerer Birgichast Kieselast
Das heilige Sterbensfeld mit Jahrmarkt-
buden.“

Und soll doch werden unjer Gnadenort
Des Völkerriefens stilles Heimatland;
Schaut an uns mit den Augen ausgedorrt
Auf unjer Herz legt Eure Totenhand.“ —
R. S.

Schwester Caritas.

Ein Gedenkblatt für unsere „selbgrauen“
Krankenpflegerinnen.
Von B. L. Heermann.

Der tote Krieger gebietet wir in Dankbar-
keit und Ehren, aber mer gedenkt wohl deiner,
du kleine, demütige Caritas-Schwester, die du in
fremder Erde ruhest neben der schönen Kapelle,
die ihr Glücklein voll Silberklang dreimal am
Tage nach dem Abzug hinausführt, ringsum
ins gelegnete Land und zum Gergort in der
Söhle.

St du vergessen, aber rufen die Margareten-
blümlein, die aus deinem Hügel sprechen, den
Wandern zu: „Sehet, hier liegt sie, ein Opfer
des Krieges, wie so viele. Für Gott und Vater-
land und für den Kranken, dessen Leben sie
rettete, ist sie gestorben, indem sie das ihrige
freund in die Schanze warf.“

Als mir deine Todesstunde lasen, waren wir
zwar erschüttert, aber auch voller stolzer Freude,
weil du, kleine Schwester unter dem verhaltenen
Donner schmerzlicher Geschütze auf dem Felde
der Ehre fiellst, um einzugehen in das Heimat-
land der Ruhe und des lächelnden Friedens.

Hastest du wohl geträumt, als du, deiner
Schnjucht folgend, in das verwitterte Kloster
tratest, daß du einst als Kriegsbräut h raus-
ziehen müßtest, um in Feindesland zu sterben?

Dein Vater wollte dich zurückhalten vom
schönen, aber schmerzlichen Berufe und sagte dir, wie
der Tod aussticht in seinen vielen Formen, wäh-
rend er an ein Leiden von Kriegern nicht dachte.
Du schauelst zu ihm an und meinst: „O Vater,
ich kann alles in dem, der mich hält.“

Und als deine Mutter meinte und dich be-
halten wollte, denn du sollest ihr mal die Augen
zudrücken, da tröstelst du sie mit den Worten:
„Wenn du stirbst, mein gutes Mütterchen, dann
soll mein treuer Schutzengel mich vertreten und
dich führen auf der großen Reise in das unbe-
kannte Land der ewigen Glückseligkeit.“

So phlosofischerst du den Eltern die Sorgen
und die trüben Gedanken aus dem Sinn und
eilstest fort, um in Gehorsam die Caritas zu
üben und in der Entgung dein Glück zu suchen.
In der Stunde der gewaltigen Entscheidung da-
mals, als der todesmutig stehenden Schär die
kostbare Mahnung zugerufen wurde: „Nun gehet
in die Kirchen und betet“, da knietest du im
Dunkel der Kapelle vor dem Altare und flehest
in der Einsalt deiner begeisterten Seele: „O
Gott, laß mich hinausgehen zu deinen Heiden,
die bluten und sterben werden für Freiheit und
Recht.“

Ich könnte es nicht aushalten hier, da zwei
von meinen Brüdern mit hinausgehen in den
Kampf und Tod. Wenn ich ihnen nicht helfen
kann, so möchte ich doch bei ihnen sein in der
selben Gefahr. Ich will die Verwundeten, die
du mir anvertrauest, behutsam pflegen, als wä-
ren sie meine Brüder; ja noch mehr, als deine
leidenden Kinder. Gib der guten Oberin den
Gedanken ein, daß sie auch nicht ausweicht. Ich
will es dir danken bei den armen Kranken durch
doppelte Treue und dreifache Liebe.“

Im anderen Morgen, als deine geistige
Mutter deinen Namen nannte mit den andern,
die ins Feldlager ziehen sollten, da fallestest
du deine Hände unter dem Stabulier und stür-
testest, zu lächeln, damit die Freude dich nicht ver-
zerrte und zum Gemütssturz würde und zum schweren
Opfer. Vor dem Abschied aber entdeektest du
der Oberin deine Herzenswünsche, und mit
ihrem Segen fuhest du frohen Mutes, ohne
Sorge, ob du wiederkehrest.

Wald kam die neue Arbeit, die dir Anlaß bot
zum Mitleid und zum Troste.
So oft ein junger Krieger sterben mußte in
deiner Pflege, wartest du bei ihm und erleichtertest
ihm die Trennung von der schönen Erde in der
Blüte seiner Lebenszeit.

Du empfingest seine Grüße an die Eltern
in der fernem Heimat, an die Braut und an die
Lieben alle und der Himmelsvater sah deine
Dienstweise an diesem seinem Kirde.

Dem einen Heiden wandelst du den Rosen-
kranz um die erstarren Hände und gabst dem
andern sein Kreuz, das ihm die Mutter mit uns
feld gegeben hatte. Alle schmüdest du mit Blü-
men oder Gekränzen, gemunden mit dem
schwarz-weiß-roten Bande des Vaterlandes.
Dann liehest du sie fahren zur langen Fahrt.
Und wenn das Priesterwort am Grab verlang,
die letzte Salbe die Geschiedenen nach ehrt,
dann schautest du mit tränenvollem Blick zum
Himmel auf und betetest: „O Herr, gib ihm
die ewige Ruhe und nimm ihn auf ins Reich
der Seligkeit.“

Begreift du es, daß die guten Jüngens“
bich ehren, dich achten wie ein Engel und ihre
Schmerzen leichter tragen, wenn sie den Schim-

mer sahen, der von deiner reinen Stirn leuch-
tete, daß sie dich nicht missen wollen bei Tag und
nicht bei Nacht?

Nein, du wußtest dieses nicht, du meinstest,
etwas Selbstverständliches zu tun. Dein Glaube
hat dich gelehrt, in den armen Kranken Christus
zu dienen.

Als du anfingst, krank zu werden, als du
müde wurdest und dich niederlegen mußtest, da
hangten diese Jüngens für dein Leben mehr als
für ihr eigenes, und am Morgen wie am Abend
raunte man von Bett zu Bett: „Es ging ihr
gehern besser, heute hat sie wieder hohes Fieber.
Aber unjer Doktor wird sie retten, er ist ein
kluger Mann.“

Doch kam die Stunde, wo der Stabsarzt
sagte: „Nein, es geht nicht gut. Der Typhus
will nicht weichen. Er wird die Zille tödnen;
er liegt mit ihr im Kampf auf Leben und auf
Sterben. Bei ihrer Liebestat ist sie zum Tode
gerüstet.“

Sie fragte nichts nach Leiden und nach Ster-
ben. Nachher kam Ruhe und wahrhaft Glück-
seligkeit. In ihren Fieberträumen hatte sie ein
schönes Bild gesehen. Wenn sie daran zurück-
dachte, zog Freude in ihr Herz, und ein selig
Lächeln umspielte ihren Mund.

Sie hatte den Kreuzträger geseht, nicht
blutbefleckt und bleich, sondern milchweiß und
mit strahlenden Wunden. Er ging vor ihr den
Berg hinan mit Paradiesesblühen und Sieger-
marte, er wies zum Himmel hin und sagte:
„Folge mir, mein Kind, du weißt, was deiner
marter! Du wartest ja meine Braut auf Erden
und hast mir freis gegeben. Ich will es dir ver-
gelten, so belohnen dich, daß es nicht beargteist.“

Da fredestest du voll Sehnsucht deine Hände
aus und batest:

„O Herr, ja nimm mich mit, im Paradiese
laß mich wandeln, bei deinen Engeln weilen, ich
will so gerne, gerne sterben.“

Da wandelstest du auf und fragtest: „Doktor,
wie lange mag's noch dauern?“

Da wandte der sich um, weil sich ihm etwas
Beachtliches in die Augen fiell, und sagte dann,
auf die Tabele zeigend: „Das Fieber neigt zum
Fallen, wir hoffen alles Beste.“

Du aber fredestest dich und sagtest: „Herr
Doktor, ich danke für die Liebe. Mir wird das
Sterben leicht, Gott ist so gut, er hebt mich wie
sein Kind behutsam über den rauhen Berg hin-
weg.“

Am andern Morgen wartest du sanft entschlaf-
ten. Bei deinem Grabe standen sie: Der Haupt-
mann und sein Volk, die Pflegeringe mit Binden
um den Kopf und um den Arm. Die schwerge-
brühten Leute aus dem Dorf aber sagten: „Die
Liebe ist gestorben! Wir wollen's nicht ver-
gessen und Jahr um Jahr Berggipfelmännchen auf
ihrem Hügel pflanzen.“

Heilandslegende.

Von Bernh. Alua.

Von dem großen Kreuz, das vor dem Rath-
haus stand und als Schutzbild der Stadt galt,
war der Körper des Heilandes verschunden.
Nach am Tage vorher war eine große Prozession
mit allem weltlichen und geistlichen Prunk vor
das Kreuz gezogen und der Heiland hatte, ans
Marterholz geschlagen, still und leidend in die
lobpreisende Menge h nachgeliegt. Nun aber war
das Bildnis verschunden und die Morgenjonne
besten ein leeres Kreuz.

Darob war nun Aufregung und Bestürzung
in der Stadt; und im Rathhausaal ward eine
Sitzung abgehalten, die bis zum Abend währte.
Dann aber versammelten sich die Herren zu
einem Banlett, das sie die Sorgen bald ver-
gessen ließ.

Hundert Richter saßen alle Stadt und Herr-
lichkeit aufzulängen, schmiedelten dem prunkvollen
Ornat der Edlen und Herren, kühten rotes
Fener in den dunklen Wein. Ueber die Tafel
lag heiteres Geplauder, manch kräftiges Wit-
wort und fröhliches Lachen.

Da erschien ein Pilger, dem kein Diener ge-
mehrt, im Rahmen der Türe. Er schien müde
von langer Wanderung und in seinem wallenden
Ganz hatte sich kleines Ärmel gefangen. Sein
Antlitz war unglücklich bleich und seine Schritte
ließen blutige Spuren zurück.
Erst gewahrte ihn niemand, bis endlich eines
Rathsherrn Blick auf ihn fiel. „Wer ist der?“
fragte er verwundert.

Nun sahen alle auf den Fremden und heftige
Zornesröthe überzog das Antlitz des Bürger-
meisters. „Ist man vor dem fahrenden Volk
dann gar nicht mehr sicher?“ rief er, während
einer der Herren einem Diener zurarbeitete:
„Weise den Eindringling hinaus, damit das
Rath nicht gestört wird.“

Doch da hatte sich der Fremde schon selber
zum Gehen gewandt, ohne daß jemand nach
seinem Begeh gefragt oder ihm einen Tropfen
Weines geboten hätte.

In den Straßen der Stadt träumte abend-
liches Dunkel, sanft durchweht von den Lichtern,
die aus der Burg des Landesherren fielen.

Dem hier saß in ihrem großen Frauenge-
wache die Gräfin immer noch wach und las ihren
Mägden, die an einer Alardecke für die Schlaf-
kapelle sitzen mußten, mit frommer Stimme von
den göttlichen Tugenden und Gebeten vor die den
Herrn Jesus, als er unter ihnen gewelt, nicht
erkannt hatten.

Da trat eine Dienerin ein und meldete, daß
ein Fremder vor die Gräfin gestöhnt zu werden
bittet. Als der Pilger eintrat, netzte er leicht
das Haupt und verbarste dann schweigend, den
Blick auf die Gräfin gerichtet.

„Seid Ihr ein Wittsteller?“ fragte diese in
aufwallendem Zorn, „und kommt so dreist her-
ein und magt es, mir ins Angesicht zu sehen?“

„Du sagst es,“ erwiderte er einfach.
„So kommt wieder, bis Ihr bitten gelernt
habt,“ versetzte sie hochmütig, „denn dies ist
nicht die Art, der Landesherren zu nahen Geh!“

Stummer Beifall war in den Augen der
Mägde, in dessen der Fremde den Saal verließ.

Der Abend war tiefer in die Nacht gesunken
und der Pilger mußte nach einer Unterlunft für
die Nacht suchen. Aber in den Herbergen ver-
langten die Wirte bare Münze und in den
Gärten der Reichen und Armen blieben dem
Bittenden die Türen verschlossen. Da setzte er
sich an den Rand des Stadtbrunnens und sah in
die Herrlichkeit der Nacht. Endlos zog Dunkel-
heit über die Welt und die Sterne schimmereten
ein ferres Strahlen.

Da näherte sich der Stadtmächter, dessen
Lampe einen hellen Lichtkreis ins Dunkel warf,
so daß er den Einsamen erblickte.
„Hier dürft Ihr nicht sitzen,“ redete er ihn an,
„geht nach Hause.“

„Ich habe nichts, mein Haupt darauf zu
legen,“ war die stille Erwiderung.

„So kommt mit mir,“ sprach ein junges
Weib, rasch aus dem Dunkel tretend. Sie war
gelleidet wie eine, die von ihrer Schönheit die
Notdurft des Lebens befreit. Dennoch stand
der Pilger auf und betrat an ihrer Seite eine
stille Gasse. Auch hier lag die Nacht in Unend-
lichkeit, auch hier strahlte das Himmelsgrünen
der Sterne.

Vor einer Hütte blieb das Mädchen stehen.
„Hier wohne ich; aber mein Haus werdet Ihr
nicht betreten.“

„Nein,“ antwortete er; „mein Haus kann ich
nicht betreten.“ Doch setzte er sich auf die Bank
neben der Türe. Da eilte sie in die Hütte, um
Krug und ein wenig Wein und einem
Krug mit Del zurückzuführen. Er trank den
Wein und ließ sich von ihr die Schmerzen der
blutenden Füße lindern. So bergingen stille
Augenblicke

Fast ängstlich fragte die Kriegerin: „Spricht
die Nacht zu mir, oder habt Ihr geredet?“

Er aber hielt die Augen geschlossen, wie ein-
geschlafen.

Als der erste Tageschein das Dunkel zu
durchdringen kam und die Nacht sich
selbst zurückzog, legte der Pilger die Hand auf
den Scheitel des Mädchens. Sie aber umfing
aufschluchzend seine Arme.

„In dieser Nacht ist die Reue zu mir gekom-
men,“ rief sie, „elend und verworren bin ich und
die Niederste unter den Menschenkinder. O,
nehmt die Schuld von mir, dann werde ich ge-
reintigt sein!“

Er erhob sich und machte das Zeichen des
Kreuzes über sie. Mitleid schimmerte es auf
seiner weichen Hand. „Gehe hin,“ sprach er, „und
sündige nicht mehr.“ Wie die Gnade des Him-
mels fiel es von seinem Blick auf sie nieder. —

Der fremde Pilger verblieb in der Stadt, be-
zogen Wohnung sein hilles Wesen, seine klare
Stimme und sein wunderbarer Blick mit Unruhe
und Unmut erfüllte. Nur die Kinder drängten
sich um ihn, seinen Worten zu lauschen, sein An-
litz zu schauen. Da aber sonst nur Klage über
ihn laut ward, ward er ins Rathaus demen.

Im großen Sitzungssaal waren die Rats-
herren mit dem Bürgermeister versammelt, als
der Fremde eintrat. Der Bürgermeister forderte
ihn auf, seinen Namen zu nennen und die Ur-
sache, die ihn hier festhalte. Denn sei nicht
Brauch in der Stadt, daß einer sich in ihren
Mauern herumtreibe, ohne ein ehrliches Ge-
werbe zu führen, ohne sich überhaupt zu erken-
nen zu geben.

„Einmal wird du mich erkennen,“ antwor-
tete der Angeredete darauf, „gib acht, daß es
dann nicht zu spät ist.“

Ob dieser Worte heftig empört, ließ der
Bürgermeister den Pilger in die Burg vor den
Graben bringen. Dieser aber, der an seiner
Reise für den nächsten Feiertag arbeitete, hatte
weder Zeit noch Lust zu einem Verhör und ge-
bot, den Fremden in einen Kerker zu werfen.

Hier suchte ihn ein großer Mönch auf, ihm
die Erlösung der Kirche zu bringen.

„Gelobt sei Jesus Christus,“ sprach der Greis,
als er die elende Zelle betrat.

„In Ewigkeit,“ Klang es in unglücklichem
Wohllaut zurück.

„Ihr liegt zu Unrecht hier,“ fuhr der Mönch
fort, „denn ich sah euch, da ihr unter den Kin-
dern weilet und ich sah euch, da niemand eurer
Armut half. Und nie habe ich größere Hohen
gesehen. Ich weiß nicht, welche Schuld man euch
zuschreibt, doch sollt ihr euch am nächsten Feier-
tag vor dem Landgrafen rechtfertigen.“

„Alles dies,“ erwiderte der Gefangene, „habe
ich schon einmal gelitten.“

„Kann ich euch helfen?“ fragte der Mönch.

„Warum willst du mir helfen?“ war die
Gegenfrage.

„Im Jesu Christi willen!“

Durch die Nacht des Kerkers ging jäh ein
Licht, das den Pilger mit ratem Schein umfloß.
Er hob segnend die Hand, aber diese Hand trug
Blutspur und es war, als läme alles Licht eben
von dem Blute. Der Mönch war in die Knie
gesunken, goldenes Licht wogte auf, der Kerker
war von Glanz und Herrlichkeit erfüllt: „Wahr-
lich, ich sage dir, heute wirst du im Paradiese
sein!“

Zubelud brach es von des Greises stehenden
Lippen: „Gelobt sei Jesus Christus!“ —

Andern Tages fand der Kerkermeister den
Mönch tot auf dem Strohlager liegen. „Gott
Gnade euch,“ rief er dem Gefangenen zu, „den
habt ihr getötet.“

„So kam es, daß er dem Pilger Ketten an-
legte, daß er ihn am nächsten Feiertag in Ketten
vor das Rathaus brachte.“

Hier waren Sitze für den Landesherren und
sein Gefolge gleich neben dem leeren Kreuz be-
reitet und viel Volk drängte auf dem weiten
Platz, während die edler Damen und Fräuleins
auf dem Balkon des Rathhauses standen.

„Gle Herren und Bürger,“ hob der Landgraf
an, „großes Ansehen ist über die Stadt gekom-
men, diemeist Freierhände das Bild des Hei-

landes geraubt haben, was uns mit tiefstem
Schmerz erfüllt. Denn wir sind ja nicht wie jene,
die den Gottesohn verlannten, lästerten und miß-
handelten, als er vom Himmel herabgekommen
war. Wir wollen ihn ehren und preisen. Dar-
um soll an Stelle des verschundenen ein neues
Heilandsbild von Künstlerhänden herfertigt wer-
den und wir wollen nicht sparen, es mit Gold
und Edelsteinen zu schmiden. Meine erlauchte
Gemahlin und ich haben bereits kostbares Ge-
schmeide dafür gespendet und ich glaube, ihr alle
werdet solcherweite euren christlichen Sinn be-
finden.“

Lauter Beifall durchklang den Tag; dann erit
konnte der Graf weiter sprechen. „Nun ruht mich
das schwere Amt des Richters,“ sagte er, „denn
ein Fremder trat sich in der Stadt herum, der
— jeder gütigen Frage Antwort weigerte — zum
Vergerniss an uns allen geworden ist. Ich habe
ihn hierher entzieten lassen, ihm vor euch allen
nachmalis Gelegenheit zu einer Rechtfertigung zu
geben, da er sonst dem Gericht verfallen müßte.“

Langknechte drängten die Umstehenden zurück,
so daß der freie Platz vor dem Grafen größer
ward und alle den mit schmerzlichen gefesselten
Pilger sehen konnten. Dabei dachte wohl man-
cher aufatmend in seinem Innern: „Mein Gott,
wie danke ich dir, daß ich nicht bin wie dieser.“

„Zum letztenmal,“ wandte sich der Landesherren
mit Stolz und Würde an den Gefesselten, „frage
ich dich, wer du bist!“

„Wer ich bin?“ wiederholte der Fremde und
sah auf. Da war es, als sei alles Licht des Ta-
ges dunkel geworden vor dem hellen Glanz, der
von ihm ausging; und die wenigen Worte, die er
mit leiser Stimme gesprochen, schienen immerfort
zu klingen, laut und machtvoll anwachsend, den
ganzen Tag zu erfüllen.

Ein plöthlicher Schreck jagte durch die Menge;
für Augenblicke war nichts zu sehen als Glanz
und Licht — endloses Licht.

Dann ließ das Leuchten nach. Die Menge
magte wieder zu sehen, zitternd erregt zu suchen.

Der Pilger war verschunden, die Ketten
schleiften leer am Boden. Der Tag war ruhig
und klar. Aber an dem Kreuz lag wieder das
Christusbild und der Heiland sah — ans Marter-
holz geschlagen — still und leidend in die Menge
hinab.

Die eiserne Kette.

Eine Legende von Frzgard Wemel.

Einst lebte eine Frau, Vera geheßen. Sorg-
lose Jugend lag hinter ihr. Als sie aber älter
wurde, umlagerten graue Gespenster ihren Weg.
Krieg, Krankheit und Hunger gingen vor ihr her
und eine eiserne Kette ward um ihre Hände ge-
schlungen. So schliefte sie sich weiter. Erst sah
sie nur ihr eigenes Elend und die Last der Sor-
gen drückte sie nieder. Allmählich aber gingen ihr
die Augen auf und sie erkannte, daß sie nicht
einsam war. Viele, viele gingen an ihrer Seite.
Da sah sie, daß die meisten mehr litten und
entsetzter als sie. Und sie vergaß ihr eigenes
Leid, erhob ihre Hände, um zu helfen; doch ach,
sie waren ja gefesselt, beschnürt von der eiser-
nen Kette der Armut. Hier hat ein Kind sie um
Brot, dort fluchte ein Armer um Kleidung. Aber
mit ihren gebundenen Händen konnte sie nicht
einmal der armen Kranken in einfacher Hütte
helfen. Wie drückte diese Dual sie nieder; wenn
sie nur anderen helfen könnte, wollte sie gerne
noch mehr entbehren. Fast bezweifelt fast Vera
auf die Knie und faltete die Hände. Da durch-
strömte eine plöthliche Freude ihre müden Gli-
eder; sie konnte ja noch beten, zu heftigem Flehen
ihre Hände falten, ja rufen konnte sie zu Gott
um Barmherzigkeit und Hilfe und ihm danken
für ihr Leben — und ihre Armut. Sie kam
sich auf einmal so reich vor, da sie noch etwas
gefunden hatte, wofür sie danken durfte.

Als Vera sich erhob, trat einer auf sie zu,
dem auch die Armut Lebensgefährtin zu sein
schien. Sein Auge aber strahlte wieder von
Liebe und Güte, die allen, allen helfen möchte.
Er löste die Kette von Veras Händen, die unter
seinen Fingern sich in reines Gold verwanbelte,
und legte sie um ihr Gewand als schöne Zierde.
„Gehe dich hinaus,“ sagte er, „den Weg, den
auch ich einst gewandelt bin. Die Armut wird
auch ferner mit dir sein, aber sie wird dir
nimmermehr Herz und Hände beschweren, so-
lange du auf diesem Wege bleibst.“ — „Wer bist
du?“ fragte Vera mit Stutzen, er aber lächelte
nur und entwand. Da wandte Vera sich dem
neuen Wege zu. Vögel flogen frohlich darüber
hin, Spinnlein webten bedächtigt zarte Netze von
Baum zu Baum, die Blümlin dufteten so süß
und leuchtende Schmetterlinge und Käfer gau-
kelten und ließen sorglos im lachenden Sonnen-
schein. In der Luft aber war ein Klingen und
Singen wie von frohen Kinder- und Vogel-
stimmen.

Da wußte Vera auf einmal, wer ihr die
eiserne Kette in prächtigen Zierat bemandelt
hatte: St. Franziskus, der Held der Armen.

Einem Verklärten.

Mit starkem Griff hast du dein Schiff geleitet,
Nun ist das Ruder deiner Hand entfallen.
Den Schlaftrank, den die Wurber Tod bereitet,
Zu früh hat ihn dein kleiner Mund gekniffen.
Die Welt ist lach und kalt. Die letzten Funken
Der Sonnenlust sind tot. Der Nebel spreitet
Ein Bahrtuch breit. Und doch — ins Ewigkeit
Sich nun der Blick, der trüb in Leid verfunken.
Es lebt das Werk, das deine Hände schufen,
Es lebt die Liebe, die du ausgegeben,
Die Seelen leben, die dein Geist gerufen.

Du selber lebst, weil du so viel gespendet.
Denn ewig steigt der Geist zu höhern Stufen,
Der, im Geringsten trau, sein Werk vollendet.
Ihre Franke, Oehl.

Zweite badische Tagung für alkoholfreie Jugendberziehung.

Viertes Tag.

Karlsruhe, 28. Februar.

In der Abendveranstaltung vom Donnerstag, den 26. Februar, wurde von Frau Oberregierungsrat Dr. Baum und Herr Rürd als Vortragsgesamt behandelt: Deutschland geistesberberische Bekämpfung des Alkoholismus im Vergleich mit anderen Ländern.

Die Veranstaltung wurde mit einem Willkommengruß vom Vorsitzenden des Bad. Landesverbandes gegen den Alkoholismus, Herrn Ministerialdir. Dr. Ruch, eröffnet. In seinen einleitenden Worten wies er auf das natürliche Streben aller Kulturvölker hin, in der Welt eine geachtete Stellung einzunehmen und womöglich unter den anderen Völkern den Vorrang zu erlangen. Auch das deutsche Volk ringt um seine Weltgeltung, und in der Tat hat es sich durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, ganz besonders der Technik, einen Weltruf erworben. Wie ist aber unsere Stellung in der wichtigen Kulturfrage des Alkoholismus? Können wir auf unsere Leistungen nach dieser Seite hin stolz sein? oder müssen wir uns schämen? Auf diese Fragen werden die beiden Referenten des Abends antworten.

Frau Oberregierungsrat Dr. Baum

fährte im wesentlichen folgendes aus: Sittlichkeit kann durch Gesetz nicht erzungen werden. Aber wenn Gesetzlosigkeit besteht und jede äußere Zügelung für den Menschen fehlt, so entfalten sich viel leichter seine Leidenschaften und er unterliegt leichter der Versuchung. Eine einsichtsvolle verantwortliche Staatsleitung rechnet mit den angeborenen Schwächen der Menschen und sucht auf dem Wege der Gesetzgebung der Entartung vorzubeugen. Ein typisches Beispiel für die Notwendigkeit einer solchen Gesetzgebung ist das Opiumverbot, das um die Mitte des Jahrhunderts die chinesische Regierung ertieß. Man erkannte dort die furchtbare Gefahr des Opiumgiffels und ertieß daher ein Einfuhrverbot. England, das für das in seiner Kolonie Indien in großen Mengen angebaute Opium das chinesische Marktgebiet nicht einbüßen wollte, zwang China durch Waffengewalt die Einfuhr wieder freizugeben. Die Gewaltthat der Engländer bewies, daß die von China getroffene Gesetzesmaßregel einen Erfolg versprach. Auf der dänischen Insel Island wurde im Jahre 1919 das Alkoholverbot beschlossen und sollte zum hygienischen und sittlichen Schutz des Volkes durchgeführt werden. Da widersetzte sich Spanien, um einen guten Abschmarkt für seine Weine nicht zu verlieren; es drohte, die großen Mengen islandischer geräucherter Fische nicht mehr zu kaufen. Island gab nach und hob das Verbot auf. Die in Deutschland bisher getroffenen gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus sind sehr dürftig. Wohl kann ein Trinker unter Umständen aufgrund des § 51 des Strafgesetzbuches gefaßt werden; soll aber eine positive Heilung und Gesundung dabei herauskommen, so verlangt die Handhabung des Gesetzes eine große Barmherzigkeit, die nicht alle Richter haben. Der Trinker verlangt ganz besondere individuelle Behandlung. In Amerika wurde zuerst der Gedanke der gesetzlich geregelten Entziehung und bei trunkenen Fällen die gesetzliche Zwangsheilung erwogen und durchgeführt. Der Richter läßt den Trinker zu sich kommen. In leichten Fällen wirkt ein Appell an das Ehrgefühl. In schweren Fällen, wenn das Laster sich schon tief eingegraben hat, wird über den Trinker eine Freiheitsstrafe verhängt. Diese Strafe muß aber nicht sofort abgebußt werden und es wird eine Bewährungsfrist gewährt. Ist der Trinker einen vorgeschriebenen Zeitraum hindurch abstinent, so entgeht er der Strafe. Dieses „Demoskopierverfahren“ hat sich in 95 Prozent aller Fälle sehr gut bewährt und stellt auch eine vorzügliche gesetzliche Erziehungsmaßregel dar. Alle europäischen Staaten mit Ausnahme von Deutschland und Frankreich haben wahlweises Trinksperrenverbot. In Baden haben wir nur das Trinksperrenverbot, das nur in ganz schweren Fällen angewandt werden kann und die Mehrzahl der Trinker gar nicht erfährt. Erfolg verpricht das schon lange geplante Sanktionsgesetz und das Gemeindefürsorgegesetz. Die Referentin macht interessante Mitteilungen über die tief bedauerliche Haltung des Deutschen Reichstages bei der kürzlich erfolgten Beratung des Sanktionsgesetzes und stellt zum Vergleich die guten Erfahrungen heran, die man in anderen europäischen Kulturländern mit gesetzlich unterstützten Maßnahmen gegen den Alkoholismus gemacht hat. Zum Schluß fordert sie zum hartnäckigen Kampf für eine Gesetzgebung gegen den Alkoholkonsum auf. u. r. Ich bitte einen warmen Ausruf an die Anwesenden zur freudigen Mitarbeit auf dem dornigen Wege der Arbeit.

Herr Rürd

verantwortet die Frage, wie bei uns auf gesetzgeberischem Weg gegen den Alkoholismus angegangen werden kann. Er geht auf die Haltung der politischen Parteien in der Alkoholfrage ein und bedauert aus tiefstem Herzen, wie wenig sie zur Bekämpfung der Kultursünde bisher geleistet haben. Dieser Mangel tritt recht klar zu Tage, wenn man einen Blick auf andere Länder wirft, wo namhafte Volksführer und Staatsmänner durch persönliche Abstinenz dem Volke ein erbauliches Beispiel geben. Die Alkoholfrage ist bei uns genau so wie bei den englischen Arbeiterführern eine moralische Angelegenheit. Herr Rürd gibt einen Überblick über das, was in anderen Ländern auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Alkohol erreicht worden ist und zeigt so, wie bescheiden zurücklag wir auch hier im Ruferland Baden noch sind. Er erwähnt insbesondere die Erfolge der Gasthausreform in der Schweiz. In der Sache des Alkoholverbots ist auf die Dauer in den verschiedenen Kulturländern nur etwas zu erreichen, wenn es patriotische Erwägungen nahelegend sind. Europa ist verloren, wenn die Profügier der kapitalistischen Macht haben aller Länder nicht unterbrochen wird. Alle Gaben der Natur können letzten Endes aus den Händen der Vorsehung. Der Mensch darf mit den Profügier und Lebensmitteln nicht nach Willkür verfahren und sie verschleudern. Bei uns sind

alle Schutzbestimmungen für die unproduktive Verwendung von Lebensmitteln im Alkoholgewerbe im Jahre 1924 gefallen. Das deutsche Volk hat wieder sein Starker Bier und seine Mastenballe. Wir wollen starke, verantwortliche Führer haben, die den Mut besitzen, auch einmal radikalische Maßnahmen zu ergreifen und sich vor Verfolgung und Vereinfachung nicht scheuen. Wir wollen Führer haben, die ein Führerbild sind, aber auch erzieherische Gewalt auszuüben imstande sind.

An der Aussprache, die sich an die beiden Vorträge anschloß und wertvolle Ergänzungen brachte, beteiligten sich Ministerialdirektor Dr. Ruch, Herr Rürd, Herr Professor Luß, Herr Direktor Van Meijer und Herr Rürd.

Chronik.

Baden.

Mannheim, 28. Febr.

(Protokollversammlung.) Die Witte und Hoteliers von Mannheim-Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebungen hielten eine sehr stark besuchte Protokollversammlung gegen die Steuerüberlastung ab. In einer Entschließung an die Reichsregierung und an die Gemeindefürsorge wird die dringende Forderung erhoben, bei der kommenden Steuerreform als bisher stärksten Steuerobjekt die Einkommensteuer zu werden. Neben dem Abbau der Sondersteuer wurde dann auch die Befreiigung der Polizeistunde gefordert.

Bruchsal, 28. Febr.

(Ernennung.) Handelslehrer Dr. Wilhelm Baumgartner in Heidelberg wurde zum Direktor der Handelsschule Bruchsal ernannt. Mosbach, 28. Februar. (Bom Tode des Ertrinkens gerettet.) Das fünfjährige Kind eines hiesigen Arbeiters fiel in die zur Zeit hochgehende Elzbach. Ein Spielkamerad eilte fort und holte seinen Vater, den städtischen Arbeiter Endres. Er sprang in die Flut und rettete das schon steif gemordene Kind vom Tode des Ertrinkens.

Neustadt i. Schw., 27. Februar.

(Einen gelungenen Fastnachts-scherz) hat man sich hier geleistet. Der Vorstand des Finanzamts hier hatte in den Wäffern bekanntgegeben, daß er gegen den Verfasser einer vom Turnverein herausgegebenen Fastnachtszeitung Befehlsgelände erhoben habe. In der Antwort war man schnell mit einer „Erwiderung“ zur Hand. Gegen Abend zog eine vermummte schwarze Gestalt unter düsteren Muffelungen nach dem Finanzamt. In der Mitte des Zuges wurde der angeklagte Faschingsredakteur (eine lebensgroße Puppe) zum Richtplatz geführt. Vor verstelltem Boße hielt die Puppe ihre Sühne ab und über den Redakteur wurde die dreifache Todesstrafe verhängt. Unter schauriger bengalischer Beleuchtung wurde der Verurteilte am Galgen hochgehoben, dann in einen Sarg gelegt und dieser in das kühle Naß der Elzbach befördert. Ob der Vorstand des Finanzamts seine Befehlsgelände zurückzieht?

Ueberlingen, 28. Februar.

(Schwere Verbrühnungen.) Die 30 Jahre alte Tochter des Polizeibeholders Mann in Oberfenningen, die an Epilepsie leidet, war mit Brotbaden beschäftigt. Als sie während dieser Arbeit glühende Asche aus dem Ofen entfernte, wurde sie von einem Unfall überfallen und stürzte in die glühende Asche. Die Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden am Arm, daß ihr dieser abgenommen werden mußte.

Konstanz, 28. Febr.

(Aufhebung des Sonntagsfahrverbots.) Die für den Amtsbezirk Konstanz erlassene befristete Sonntagsfahrverbote über das Sonntagsfahrverbot für Kraftfahrzeuge ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Badische Verkehrsconferenzen.

Schopfheim, 27. Febr. Auf Einladung der Handelskammer Schopfheim fand hier eine Konferenz statt, die sich mit den Fahrplanverbesserungen auf der Oberrheinlinie und der Strecke Mannheim-Basel befaßte. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß das zweite Gleis der Rheinlinie möglichst bald ausgebaut werden soll. Auch für den Güterverkehr müßten Erleichterungen geschaffen werden, ebenso in Bezug auf den Ausbau der Fahrpläne. Von Seiten der Eisenbahndirektion wurde darauf hingewiesen, es sei eine wesentliche Verbesserung der Verbindungen ab Holland mit Anschluß an die Schiffsverbindungen aus England vorgesehen. Die Verhandlungen mit der Schweiz wegen des Durchgangsverkehrs hätten noch nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt, wenn auch bereits für den Sommerfahrplan Erleichterungen wegen der Zoll- und Baggagezölle zugestanden seien.

Der Funkensonntag.

Ein schöner, alter Brauch, der am ersten Fastensonntag geübt wird, ist der sog. „Funkensonntag“. Bei kühler Nacht flammen auf den Hügel und Bergen mächtige Feuer auf, deren lodernde Flammen an die Feste erinnern, mit denen die alten Germanen den Frühling feierten. Für die Herkunft des Brauches wird angegeben, die Funkenfeuer stammten aus der Feiertage, in der die Bewohner auf Einfeldern und abgelegenen Häusern Feuer auf den Höhen anzündeten, um anzuzeigen, daß sie noch von der Seuche verschont seien. Auch heute werden tagelang vorher große Vorbereitungen zu der Feier getroffen. Die Schutzengel stellt sich bei den Bauern ein und legt alte Verse auf, um Holz und Reisig zu erhalten. Aus dem geschnittenen Holz wird auf der Höhe ein mächtiges Stöß errichtet, und wenn die Flammen aufsteigen, führen die Kinder, die Mädchen und Mädchen, unter Musik und Gesang einen Rundzug auf. Bei der Heimkehr erhalten sie die „Funken-Küche“, die die Hausfrau gebacken hat.

Vorsicht beim Betreten des besetzten Gebietes.

Es wird wiederholt und dringend darauf hingewiesen, daß bei Einreisen in das besetzte Gebiet unter allen Umständen ein deutscher

Reisepaß oder ein Personalausweis mitzuführen ist. Auch für den Durchgangsverkehr durch das besetzte Gebiet (auch mit der Eisenbahn) gelten diese Vorschriften. Besitzer und Führer von Kraftfahrzeugen werden besonders darauf hingewiesen, daß Führerscheine und Steuerarten um von den französischen Behörden nicht als Ausweispaß angesehen werden. — Zahlreiche französische Verurteilungen zu ganz empfindlichen Geldstrafen fanden auch in neuester Zeit statt.

Aussprache über Wasserbaufragen.

Karlsruhe, 28. Febr. Der badische Landesbelehrigkeits- und Wasserwirtschaftsrat ist vom badischen Finanzminister zu einer Sitzung am 16. März d. J. nach Karlsruhe eingeladen worden. Die Tagesordnung erstreckt sich auf die Besprechung des Ausbaues des Rheins zwischen Bosensee und Basel, sowie die Bosenseeregulierung; weiterhin die Regulierung des Rheins zwischen Basel und Straßburg und den französischen Seitenarmen. Weitere Punkte der Tagesordnung bilden die Frage der Reduktionalisierung und die Erhaltung des Schluchseewerkes. Endlich ist noch eine Aussprache vorgesehen über die Frage der Prüfung der Stromleitungen und Hausinstallationen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Heilbronn, 28. Februar. (Der Verkehrsverband für die Kraichgaubahn) hat letzter Tage in Heilbronn eine Vollversammlung abgehalten, zu der zahlreiche Vertreter fast sämtlicher badischer und württembergischer Gemeinden der Strecke Karlsruhe-Heilbronn erschienen waren. Es wurde mitgeteilt, daß für den am 5. Mai 1925 in Kraft tretenden Sommerfahrplan eine Reihe von Zugverbesserungen vorgesehen sind, namentlich, daß die Aussichten für das Zustandekommen einer beschleunigten Verbindung Karlsruhe-Heilbronn-Münster recht günstige sind. Ferner wurde gewünscht, daß der Lokalbahnverkehr Bruchsal-Bretten ausgebaut wird. Der Kraichgau-Verkehrsverband, dessen Vorsitzender Landrat Dr. Pfister in Bretten ist, beschloß, dem Badischen Landesverkehrsverband als Mitglied beizutreten.

Birmensdorf, 28. Febr.

(Zu dem von uns am Donnerstag gemeldeten schweren Raubüberfall in der hiesigen Stadteinnekmerei, bei dem der Sekretär Zink von zwei unbekannten Männern niedergebrosen, beraubt und durch einen Schuß verletzt wurde, wird noch gemeldet, daß allem Anschein nach ein persönlicher Racheakt vorliegt. Obwohl Zink die beiden Räuber ziemlich genau beschreiben konnte, war es bisher nicht möglich, ihrer habhaft zu werden. Man nimmt an, daß sie von auswärts gekommen sind. Bei dem Überfall fand zwischen dem Täter und Zink ein heftiger Kampf statt, wobei einem der Räuber das Gesicht heftig zerkratzt wurde.

Saarbrücken, 27. Februar.

(Der Schmuggel über die Saarlandgrenze) war in der letzten Zeit wieder stärker als sonst. Vor allem bestand hier äußerst rege Nachfrage nach Mastentwürfen und Fastnachtsartikeln. Stoffe aller Art für Kostüme wurden unter raffinierten körperlichen Verstecken eingeschmuggelt, ebenso Ausstattungsstücke, wie Porzellan, Gläser, Plättchen und dergl. Auch auf dem Gebiet des Zigaretten- und Zigarettenhüttens wurden größere Mengen aller Art eingeschmuggelt. Die Zollbeamten nahen alle Hände voll zu tun, um durch Stichproben, sowie Unternehmungen Schuldige zu ermitteln, was auch in einer Reihe von Fällen gelang. Neben den Zollstrafen und Beschlagnahmen der Gegenstände haben die Betroffenen auch sonstige Unannehmlichkeiten zu erwarten.

Deutschlands erstes Großverkehrsflugzeug.

Münster, 28. Febr. Der neue Großtyp der „Lindenberg“-Ganzmetall-Verkehrsflugzeuge für die Beförderung von zehn Passagieren ist von der Garantiekommission der Entente freigegeben worden und wartet nun noch auf die Erledigung der innerdeutschen Formalitäten, um den Dienst im Rahmen der Transatlantik auf den deutschen Luftlinien aufzunehmen. Die Maschine soll zunächst auf der Strecke Zürich-München-Münster-Regensburg-Lipzig-Berlin eingesetzt werden.

Aus dem Ausland.

Genève in Wien.

Wien, 28. Febr. Dr. Gdenec ist heute früh hier eingetroffen und wurde am Westbahnhof von den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und hiesiger Luftfahrkreise empfangen. Am Vormittag fand ein Empfang in der deutschen Gesandtschaft statt.

Bauunglück in Saarburg.

Saarburg (Lothringen), 28. Februar. Gestern nachmittag halb 4 Uhr stürzte hier eine im Bau befindliche Glasfabrik ein. Eine 15 Meter breite und 12 Meter hohe Giebelmauer fiel zusammen und begrub die mit dem Bau der Schmelzöfen beschäftigten Arbeiter unter sich. Es wurde sofort Militär alarmiert und die Rettungsarbeiten mit aller Kraft aufgenommen. Bis 7 Uhr abends waren 15 Vermundete ins Spital verbracht und sieben Tote unter den Trümmern herangezogen worden. Man sucht noch nach Vermissten, da man nicht weiß, wie viele Arbeiter in dem Bau beschäftigt waren. Rio de Janeiro, 28. Februar.

Furchtbare Explosion in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 28. Februar. Eine furchtbare Explosion ereignete sich in einem Petroleumdepot in Niteröy, einer Vorstadt von Rio de Janeiro. Soweit bisher übersehen werden kann, wurden über 100 Personen getötet und 600 verletzt, 3000 Häuser wurden zerstört.

Amtliche Nachrichten.

Ueber die vorläufige Entlassung Strafgefangener hat der Justizminister eine Verordnung erlassen, die in dem neuesten Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht wird. Durch die neue Verordnung wird vor allem die Ausübung der Aufsicht durch das Bezirksamt und durch die Schubverone geregelt. Weiter enthält die Nummer 8 des Gesetzes- und Verordnungsblattes Verordnungen über die Sa-

gelberziehung, über die Einschreibungsgebühren, über die Erhebung der Landes- und Ortspflanzsteuer und über die Kosten der Krankenversicherung in den psychiatrischen Kliniken in Heidelberg und Freiburg.

Ernennungen und Beförderungen. Regierungsrat Adolf Kopp bei der Gebäudereicherungsanstalt Karlsruhe wurde zum Oberregierungsrat ernannt. Regierungsrat Albert Engler, zuletzt beim Bezirksamt Tauberbischofsheim, wurde an das Bezirksamt Engen versetzt.

Gemeindedepotik.

Mannheim, 27. Febr. Der Voranschlag des hiesigen Nationaltheaters schließt mit einem Zuschußbedürfnis von 220 000 Mark ab. Gegenüber dem letzten Finanzvoranschlag sieht das wie ein Rückschlag aus, aber in Wirklichkeit ist das Defizit bedeutend größer. Der Ueberschuß für das Personal ist allein gegen das Vorjahr um 408 000 Mark gesunken. — Nachdem kürzlich eine Verkehrsverbandsliste der Stadt überlasteten Friedrichsbrücke ergeben hatte, daß ein großer Prozentsatz des Fußverkehrs- und Fahrradverkehrs die schon längst projektierte dritte Radbrücke in der Höhe des neuen Krankenhauses benötigt hätte, entschloß sich der Stadtrat zum Bau dieser Brücke, deren auf 2 560 000 Mark berechnete Kosten durch eine Anleihe beschaßt werden sollen. — Ferner hat der Stadtrat den Ausbau des städtischen Industriehafens beschlossen. Vom Mittelher wird ein 900 Meter langer Uferarm in die Breitenheimer Insel geführt werden, zu dessen beiden Seiten Industriegebiete aufgeschlossen wird.

Kirchliche Nachrichten.

In Bruchsal am Mittwoch, 4. März, nachm. 4 1/2 Uhr, im „Wolf“ Klerus-Konferenz. Gegenstand: Vertagungen des heilig. Konzils. S. 1. Vertreter des Bezirksamtes wird angewiesen sein und sprechen. Die hochw. Herren des Kapitels und des Bezirkes sind eingeladen.

Katholische Jugend und Alkoholfrage.

Angefaßt der mit dem heutigen Sonntag beendeten Karlsruheer Namptwoche gegen den Alkoholismus dürfte dieser Artikel von besonderem Interesse sein. D. R. Jugendbewegung bedeutet letzten Endes jugendliche Lebensbejahung. Katholische Jugendbewegung ist volle, ganze, jugendliche Lebensbejahung. Aber nicht etwa Lebensbejahung aus eigener menschlicher Kraft. Sondern aus der demütigen, kirchengläubigen Eingabe an den wirklichen Gotteshohn Jesus Christus, die Anerkennung und das Leben. Wie stellt sich Jugendbewegung als werktätige katholische Jugendbewegung zur Alkoholfrage? Jugendbewegung ist abstinent aus seiner Lebensbejahung. Katholische Grundhaltung heraus. Es lassen sich drei wesentliche Bemaßungspunkte für diese Abstinenten im Jungbrunnen aufzählen: 1. Das gesunde Lebensgefühl, 2. der Wille zur Selbsterziehung, 3. der christliche Wille zur sozialen Verantwortung. Eine gesunde Jugend hat kein Bedürfnis nach alkoholischen Getränken (ausgewogene nach Rabal). Sie will sich ihr gesundes, fröhliches Empfinden nicht trüben lassen. Sie ist „Arunkentöhne Wein“. — Es harren ja ihrer auch so viele reine und herzliche Freunde sonst! Sonne und Mond, Vögeln im Zweig und Blüten im Gras sind ihr Bruder und Schwester. Gesunde Jugend ist von einer geradezu französisch annahmenden Naturfreude erfüllt. Und mit der schlichten Naturfreude ist ihre ganze fröhliche Jugend zum Heimgarten und damit zum Wandern, zur heimlichen Dichtung, zum Volkslied, zu echter Kunst und zu jeder wahren, freudigen Überhaupt wesentlich vermahnen. Dieses herzliche, naturgewahene und natürliche Lebensgefühl ist aber keineswegs gleichbedeutend mit sentimentaler Schwärmerei. Einer nur romantischen Jugendbewegung fehlte der herbe Einschlag, ohne den die Jugendbewegung keine Daseinsberechtigung hat! Jugendbewegung ist vielmehr Erziehungs- und Selbstziehungsgemeinschaft.

Was bedeutet das bezüglich des Alkoholgenusses? Eine lebensfrohe Jugend wird die Abstinenz zur freigestählten Forderung erheben, sobald sie mit ihrem unerschütterten Lebensgefühl eine jugendgemäße (also knappe, aber klare) Kenntnis der Alkoholwirkung verbindet. Denn eine rechte, reife Jugend fragt nicht, ob für sie etwa ein 1/2 oder 3/4 Glas „noch unerschädlich“ oder „schon schädlich“ ist. Sondern sie geht aufs Ganze. Die Abstinenz ist ihr also selbstbezügliche Haltung. Sie ist etwas, was zum Teil dieser Erziehungs- und Selbstziehungsgemeinschaft so etwa gehöhrt, wie die katholischen Orden in Ernährung, Kleidung und sonstigen Sitten ihre eigenen Sitten ausgebildet haben, die sowohl Ausdruck ihres Lebens, als Bindemittel starrer Gemeinschaft sind. Und die Abstinenz ist auch heute noch darüber hinaus bisweilen ein guter Prüffstein zur „Scheidung der Geister“. Es ist für einen jungen Menschen körperlich ganz „natürlich“, nicht zu trinken (noch zu rauchen). Aber es kann unter Umständen für einen werktätigen Mann doch ein Opfer werden, unter einem unvernünftigen Lehrrerren, bswilligen Gesellen oder unvernünftigen Arbeitern die Abstinenz durchzuführen. Es gehört Mut dazu, einjam gegen den Strom zu schwimmen. Aber einen rechten Berl freut's.

Rehendes Wimpel zur Wanderfahrt. Wind und Wetter zum Trost, in ärmlichen Mittel zu gehen, gehört zur Art der Läden in Jungbrunnen. Aber alle schlichte Zünftigkeit und alle harte Schönheit jugendbewegter Formen haben zur Sinn als Ausdruck innerer Haltung. Hierzu gehört wesentlich Kampf gegen sein eigenes niederer Ich und alle gewöhnliche Neidlichkeit seiner lieben Leidensgefährtin, heldischer Wille, katholisch von jeder Art Freie genannt.

Diese badische Entlassung und doch ganz findlich-frohe Freude an den Werken der Schöpfung, welches ist im heiligen Franz von Assisi dem Lieblingsschlechten der neuen Welt.

Zugend, der Wirklichgriffen hat, auch die reines dem Zug heranzubringen, nehmend, mir ich o o auch f rem fimmengedrher geht vor sichen Zug sich könnte so etwa 20 sich gleichmal ausnahleeren oder Mähigkeit sich ihre Be Menschen g sem Sinn r laubt. — fort. (I. C. Paulus, der der Gottes zu vermeide Gemigkeit. Jungbrunnen heraus selb Stühnen, Jungbrunnen. Aber er Bolles sein, genossen das Alkoholfrei jönliche Abbringen d Demut und für unsere aus in unse Opfer mehr lich andere Es genü helfen am

Katholische Jugend und Alkoholfrage.

Angefaßt der mit dem heutigen Sonntag beendeten Karlsruheer Namptwoche gegen den Alkoholismus dürfte dieser Artikel von besonderem Interesse sein. D. R. Jugendbewegung bedeutet letzten Endes jugendliche Lebensbejahung. Katholische Jugendbewegung ist volle, ganze, jugendliche Lebensbejahung. Aber nicht etwa Lebensbejahung aus eigener menschlicher Kraft. Sondern aus der demütigen, kirchengläubigen Eingabe an den wirklichen Gotteshohn Jesus Christus, die Anerkennung und das Leben. Wie stellt sich Jugendbewegung als werktätige katholische Jugendbewegung zur Alkoholfrage? Jugendbewegung ist abstinent aus seiner Lebensbejahung. Katholische Grundhaltung heraus. Es lassen sich drei wesentliche Bemaßungspunkte für diese Abstinenten im Jungbrunnen aufzählen: 1. Das gesunde Lebensgefühl, 2. der Wille zur Selbsterziehung, 3. der christliche Wille zur sozialen Verantwortung. Eine gesunde Jugend hat kein Bedürfnis nach alkoholischen Getränken (ausgewogene nach Rabal). Sie will sich ihr gesundes, fröhliches Empfinden nicht trüben lassen. Sie ist „Arunkentöhne Wein“. — Es harren ja ihrer auch so viele reine und herzliche Freunde sonst! Sonne und Mond, Vögeln im Zweig und Blüten im Gras sind ihr Bruder und Schwester. Gesunde Jugend ist von einer geradezu französisch annahmenden Naturfreude erfüllt. Und mit der schlichten Naturfreude ist ihre ganze fröhliche Jugend zum Heimgarten und damit zum Wandern, zur heimlichen Dichtung, zum Volkslied, zu echter Kunst und zu jeder wahren, freudigen Überhaupt wesentlich vermahnen. Dieses herzliche, naturgewahene und natürliche Lebensgefühl ist aber keineswegs gleichbedeutend mit sentimentaler Schwärmerei. Einer nur romantischen Jugendbewegung fehlte der herbe Einschlag, ohne den die Jugendbewegung keine Daseinsberechtigung hat! Jugendbewegung ist vielmehr Erziehungs- und Selbstziehungsgemeinschaft.

Was bedeutet das bezüglich des Alkoholgenusses? Eine lebensfrohe Jugend wird die Abstinenz zur freigestählten Forderung erheben, sobald sie mit ihrem unerschütterten Lebensgefühl eine jugendgemäße (also knappe, aber klare) Kenntnis der Alkoholwirkung verbindet. Denn eine rechte, reife Jugend fragt nicht, ob für sie etwa ein 1/2 oder 3/4 Glas „noch unerschädlich“ oder „schon schädlich“ ist. Sondern sie geht aufs Ganze. Die Abstinenz ist ihr also selbstbezügliche Haltung. Sie ist etwas, was zum Teil dieser Erziehungs- und Selbstziehungsgemeinschaft so etwa gehöhrt, wie die katholischen Orden in Ernährung, Kleidung und sonstigen Sitten ihre eigenen Sitten ausgebildet haben, die sowohl Ausdruck ihres Lebens, als Bindemittel starrer Gemeinschaft sind. Und die Abstinenz ist auch heute noch darüber hinaus bisweilen ein guter Prüffstein zur „Scheidung der Geister“. Es ist für einen jungen Menschen körperlich ganz „natürlich“, nicht zu trinken (noch zu rauchen). Aber es kann unter Umständen für einen werktätigen Mann doch ein Opfer werden, unter einem unvernünftigen Lehrrerren, bswilligen Gesellen oder unvernünftigen Arbeitern die Abstinenz durchzuführen. Es gehört Mut dazu, einjam gegen den Strom zu schwimmen. Aber einen rechten Berl freut's.

Rehendes Wimpel zur Wanderfahrt. Wind und Wetter zum Trost, in ärmlichen Mittel zu gehen, gehört zur Art der Läden in Jungbrunnen. Aber alle schlichte Zünftigkeit und alle harte Schönheit jugendbewegter Formen haben zur Sinn als Ausdruck innerer Haltung. Hierzu gehört wesentlich Kampf gegen sein eigenes niederer Ich und alle gewöhnliche Neidlichkeit seiner lieben Leidensgefährtin, heldischer Wille, katholisch von jeder Art Freie genannt.

Diese badische Entlassung und doch ganz findlich-frohe Freude an den Werken der Schöpfung, welches ist im heiligen Franz von Assisi dem Lieblingsschlechten der neuen Welt.

Jugend, beherzigt. Und noch ein drittes, das wir die Jugendbewegung im Innern ergriffen hat, das ist die Verdrängung. Sie ist auch die religiöse Triebkraft des Kreuzbündnisses, aus dem Jungbau als selbständige Jugendbewegung herausgewachsen. Sie gibt ja auch dem Einzelkämpfergedanken, an sich etwas Benennendem, den tiefsten christlichen Sinn. Denn wir sind nicht das Leben erst bejahend, wenn auch fremdes Leben bejaht wird. Dieser Abgrenzungsbegriff ist auch im Jungbau lebendig. Er geht vornehmlich die Vertreter der katholischen Jugendbewegung an. Dann an und für sich könnte es für einen reiferen Menschen, von so etwa 20 Jahren und darüber, persönlich ziemlich gleichgültig sein, einen Bekehrten einmal ausnahmsweise als Symbol der Freude zu leeren oder es nicht zu tun. Und die (strenge) Mäßigkeit und die völlige Enthaltung, haben an sich ihre Berechtigung als Haltungen reiferer Menschen gegenüber dem Alkoholgenuss. In diesem Sinn gilt das Wort Pauli: „Alles ist erlaubt.“ — „Aber nicht alles nützt.“ fährt er gleich fort. (1. Cor. X, 23.) Und derselbe heilige Paulus, der vor uns herrlich die Freiheit der Kinder Gottes lehrt, versichert, daß er, um Aergernis zu vermeiden, kein Opiersfleisch essen wolle in Schwelgerei. (1. Cor. VIII, 13.) Für den älteren Jungbauern ergibt sich aus dieser Einstellung heraus selbstverständlich die Verdrängung der Weingeist, schon um der Veranlassung der Jüngeren im Bund gegenüber.

Aber er müßte kein verkümmertes Kind seines Volkes sein, wenn er nicht auch der vielen Weingeistlichen dächte, die furchtbar unter bitterster Alkoholnot leiden! Unser Volk ist auf die persönliche Weingeist jedes Einzelnen von uns dringend angewiesen. Daran wollen wir in Demut und Liebe auch dann denken, wenn wir für unsere Person aus langer Gewohnheit heraus in unserer Weingeist nicht das mindeste Opfer mehr finden können. Dann gibt es reichlich andere Gelegenheiten, Opfer zu bringen. Es genügt der Wille, oberflächlich mitzugehen am Bau des Reiches Gottes auf Erden. Dr. August Zimmermann.

Karlsruhe

den 1. März 1925.

Zwischen den Wochen.

Nicht immer trifft es sich, daß Wirklichkeit und Ideal sich so kraß gegenüberstehen, wie in den beiden Katastrophen der vergangenen Woche: des Faschismus und der 2. Bad. Tagung für alkoholfreie Jugend. Was das letztere anbelangt, so ist das erste in sich, was dem Faschismus unentbehrlich war, verdrängten Jugendführer und die Jugend selbst als entbehrlich, ja brandmarken diese als Volksgift. Bisher kommt man in Deutschland noch dazu, die Spaltung des deutschen Volkes nicht in Republik einerseits und Monarchie andererseits auch nicht in Katholiken und Protestanten zu suchen, sondern in diesen beiden durch die letzte Woche gekennzeichneten Gruppen. Wir glauben, es würde nicht mehr dazu führen, die Grundelemente des Lebens zu erkennen und wenn man einmal dabei angelangt wäre, dann müßten angesichts der Selbsteigenschaft der zugehörigen Fragen die Auseinandersetzungen eine von der Gegenwart angehende absteigende Färbung annehmen. Ja, ja, denkt jeder; stoppt seine Pfeife und klopft an das Glas: „Es wäre schon schön — aber!!“

Man braucht kein Prophet zu sein, um festzustellen, daß das Wunders Jahr abgelaufen ist. Wenn einmal der erste Frühlingssommer das Wetter regiert — und das ist mit dem heutigen 1. März der Fall — dann heißt es „und drückt der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden“, dann kommen „alle Vögel“, im Walde singt es an lustig zu werden, „die Bäume schlagen aus“ und schließlich, wenn die Sonne am Himmel lacht und in Baum und Feld wunderbares Leben erweckt und einem jeder Nerv ins Freie drängt, dann erschnübelt man sich mit: „Das Wandern ist des Müllers Lust.“ — a-a-a-ndern!

Es ist ein schöner Gedanke, den Volks-Feierabend am ersten Faschingsabend zu begehen. Das ist doppeltes Sinn. Einmal, daß die Toten des Weltkrieges für uns gefallt, gekämpft und geliebt, geliebt und geliebt haben, zum andern, daß wir die Toten mit Ernst und tiefer Sammlung am besten ehren. Die Fahnen wehen auf Balken, sie trauern auch um den ersten Reichspräsidenten Deutschlands, der am Samstag unerwartet und rasch gestorben ist. Das Leben hat einen kurzen Schritt inne — neben anderen Sittenssachen ist auch das Landestheater am Samstagabend seine Porten — um dann mit neuem Schwung weiter zu rufen. So wird es immer sein!

Trauerkundgebung des Stadtrats.

Auf die Nachricht von dem Ableben des Reichspräsidenten Ebert hat der Oberbürgermeister auf Samstag nachmittag eine außerordentliche Sitzung des Stadtrats zu einer Trauerkundgebung in das Rathaus einberufen. Er eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache an das Kollegium:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was man nach den Nachrichten über Art und Umfang der Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten befürchten mußte, ist Wirklichkeit geworden. Heute vormittag nach 10 Uhr hat ihn ein sanfter Tod von schweren Leiden erlöst. Die Kunde von seinem Hinscheiden berührt das Deutsche Volk, berührt auch unsere Landeshauptstadt in tiefer Trauer. Es ist hier nicht der Ort, in eine nähere Betrachtung des Lebens und Wirkens des Reichspräsidenten einzutreten. Vielleicht bedarf es eines größeren zeitlichen Abstandes, um zu einer ungekrümmten klaren Erkenntnis der Bedeutung dieses Mannes zu kommen, der in einer Zeit fast hoffnungslosen Zusammenbruchs unseres Vaterlandes zum höchsten Amt des deutschen Reiches berufen, durch schwerste politische und wirtschaftliche Krisen hindurch das Staatsglenken mußte. Aber das dürfen wir schon

heute an seinem Todestage feststellen, daß heiße Liebe zu seinem Volk und Vaterland und treueste hingebende und opferreiche Pflichterfüllung, gepaart mit staatsmännlicher Klugheit und vornehmer Gesinnung hier leitender Kräfte seines Wirkens im Dienste des Reiches gewesen sind, um das er sich unschätzbare Verdienste erworben hat. Wir haben allen Anlaß, das Andenken des Reichspräsidenten des deutschen Reiches in Ehren zu halten.“

Der Oberbürgermeister stellte fest, daß sich die Anwesenden während seiner Ansprache von den Seiten erhoben hatten. Im Anschluß daran hat der Stadtrat in Telegrammen der Reichsregierung und der Witwe seine innigste Teilnahme ausgedrückt. Er hat ferner beschloffen, zum ehrenvollen Gedenken an den ersten Reichspräsidenten des deutschen Reiches die bisher als Bahnhofsstraße bezeichnete Fortsetzung der Reichsstraße von der Eisenlohrstraße bis zu dem an der Ruitstraße borgehenden großen Platz nach seinem Namen zu benennen.

Verordnung des Staatsministeriums vom 28. Februar 1925.

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten sind von heute (Samstag) nach 12 Uhr ab alle öffentlichen Musikaufführungen, öffentliche Lustbarkeiten und Schaupielvorstellungen, einschließlich der Lichtspiele, verboten.

Dieses Verbot gilt für den 1. März 1925 (Sonntag) und den Tag der Beisetzung des Reichspräsidenten (Mittwoch, 4. März 1925).

Zentrumsfractions des Bürgerausschusses Karlsruhe. Am Montag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Rathaus, kleiner Saal, Fraktions-sitzung statt.

Verbotene Abzeichen bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat das Tragen von Abzeichen des Jungdeutschen Ordens und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Dienst den Beamten, Angestellten und Arbeitern verboten.

Die Februarrente beträgt 75 Prozent der Friedensrente. Eine Erhöhung des Mietzinses hat nicht stattgefunden.

Veranstaltungen.

Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks. Wie aus der Anzeige in der Samstagnummer dieses Blattes zu ersehen war, veranstalteten die Organisationen des Karlsruher Handwerks am Sonntag, den 8. März, abends halb 8 Uhr, im großen Saal der Festhalle einen Unterhaltungsabend. Wahrend für diese Veranstaltung war nicht etwa die Lust zu feststellen, die in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk ohnehin kaum vorhanden sein dürfte, sondern lediglich das Bestreben, den in verschiedenen Zünften zusammengeflochtenen Handwerkern Gelegenheit zu geben zu einem zungelassenen Beisammensein und gegenseitiger persönlicher

Rath. Männerverein St. Stephan.

Einladung
zu der am Mittwoch, den 4. März, abends 7/8 Uhr, im Moninger-Gartencafé stattfindenden Jahrgangsgemäßen ordentlichen

Generalversammlung
nach bekannter Tagesordnung.
Nach der Generalversammlung Vortrag des Herrn Parteisekretär Baur über die jüngsten politischen Ereignisse. 1006 Die Wichtigkeit erfordert vollständiges und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

„Fidelitas“
Verein kath. Kaufleute u. Beamten Karlsruhe im Verband K. K. B. Deutschlands.

Kommenden Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet im Reform-Restaurant, Kaiserstraße 56 II, die Gründungsversammlung unserer

Jugend-Gruppe
statt. Wir laden die katholische Kaufmannsjugend hierzu recht herzlich ein.
Zu Beginn spricht der H. S. Bezirks-Präsident Landis aus Mannheim über das Thema: „Warum eine katholische kaufm. Jugendgruppe“. Die Mitglieder des Stammvereins sind zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen.
Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Karlsruhe-Süd.

Dienstag, den 3. März 1925, abends 8 Uhr, im Saal der „Bahnhofs“, Augartenstraße, 1020

Kommunalpolitischer Diskussionsabend.

Der Abend verspricht sehr interessant zu werden und sind unsere Mitglieder hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Frühlingnahme und Aussprache. Auf diesem Grunde soll auch der Unterhaltungsabend in den einfachsten Formen gehalten werden. Das für den Abend vorgesehene Programm wird in der Hauptsache von den Handwerkern selbst bestritten. So haben sich die Gesangsvereine der Väter-, Metzger- und Schneiderinnung, die schon wiederholt Proben ihres Könnens abgelegt haben, in den Dienst der Sache gestellt. Die drei Vereine werden abwechselungsweise wieder erkräften und heiteren Inhalts vortragen. Als Solisten sind gewonnen worden Handwerkskammerpräsident Groß von Mannheim, der mit seiner schönen, gutgebildeten Baritonstimme schon des öfteren die Handwerker erfreut hat, Frau Oberhard, eine in weitesten Kreisen bekannte Konzertfängerin, und das Künstlerpaar Kögeler, das mit seinen Liedern zur Laute den guten deutschen Humor zur Geltung bringen wird. Den musikalischen Teil des Abends wird die gesamte Harmoniekapelle in bekannter Weise ausführen. Den Schluß des Programms bilden Kindertänze von Herr Vucerus und Eust Gerber. Einladungsarten für Saal und Galerie erhalten die Handwerksmeister durch die Anwesenheitskarten durch die Geschäftsstelle, Friedrichsplatz 4 (Handwerkskammer), woselbst auch für Gönner und Freunde des Handwerks eine kleine Anzahl Karten zur Verfügung stehen. Defenslicher Lichtbildervortrag: „Eine Reise zum Grabe des Confucius“. Bilder aus Tsingtau

Handel u. Volkswirtschaft.

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten.

Mannheim, 27. Februar. Am Getreidemarkt hat sich im Geschäft für Auslandsgetreide die Tendenz im Verlaufe der Woche etwas gebessert. Die Auslandsmärkte melden weniger heftige Schwankungen, und am 2. Hauptbörsentag, am Donnerstag, lagen auf Argentinien um gegen den Vortag 20 Cents höhere Forderungen vor. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die großen La Plata-Ablander an ihre europäischen Vertretungen nur verhältnismäßig geringe Mengen offerieren. Man glaubt darauf schließen zu müssen, dass diese Plata-Häuser bei ihren Einkäufen in den Getreideprovinzen bei den Farmern auf gewisse Schwierigkeiten und Zurückhaltung stoßen und man folgert daraus die weitere Möglichkeit, dass die letzte Schätzung der La Plata-Ernte vielleicht doch noch etwas zu hoch gegriffen waren. Eine befestigende Wirkung übte auch die Haltung Englands aus, das am Mittwoch größere Mengen Austral-Weizen in Antwerpen gekauft hat. Ferner wurde an der Donnerstagsbörse bekannt, dass die Russen am Vortage bei einer Pariser Grossfirma neuerdings zwei Dampferladungen Getreide zur direkten Verschiffung nach Russland erstanden haben. Neue Engagements größeren Umfangs erfolgen trotz alledem nur verschwindend wenig. Es schwimmt jetzt zu viel Ware aus früheren Abschlüssen heran, die abgenommen werden muss, und man glaubt sogar, dass sich wieder Fälle finden werden, in denen diese Ware schleunigst und möglicherweise unter den direkten Offerten angeboten werden wird, um die bestehenden und fällig werdenden Verpflichtungen zu verringern. In Inlandsgetreide hat sich die Tendenz gleichfalls für einige Getreidesorten etwas gefestigt, ohne dass sich dies bis jetzt in den Preisen oder in einer Geschäftsbelebung in greifbarer Weise ausgewirkt hätte. Angesichts der ungeklärten Lage an den Auslandsmärkten hält man sich zurück. Infolge mangelnder Aufnahmefähigkeit des Konsums warte man lieber ab, ehe man neue Verpflichtungen eingeht. In Gerste ist das Angebot grösser geworden, ohne dass die Malzfabriken oder Brauereien aus ihrer seitherigen Reservestellung herauskommen und mehr als den notwendigen Bedarf eindecken. Die Preise sind gegen die letzte Woche nur unwesentlich verändert, doch sind für abfallende Qualitäten, die sich für Malzfabrikationszwecke nicht eignen, kaum Kaufliebhaber vorhanden. Man glaubt an eine etwas befestigte Stimmung, falls nach beendetem Aussaat ein Kälterückschlag kommen sollte. Ab pflanzliche Stationen wurde Braugerste mit 31,50 bezahlt, ab badische Stationen lagen Angebote in Braugerste zu Mk. 29—30 vor; disponible Futtergerste kostete Mk. 24 bis 25 ab Stationen.

Im Mehlgeschäft klagen die Mühlen noch immer über ungenügenden Absatz; Käufe, die tatsächlich vorgenommen werden, gehen weniger vom Konsum als von der zweiten Hand aus. Die Preise haben sich im Hinblick auf die höheren Forderungen für Auslandsgetreide erhöht. Die Russen fahren fort, Mehl — im Ausland — zu kaufen; sie haben am Mittwoch in Holland bei dortigen Mühlen grosse Posten gekauft und sind weiterhin als Käufer am internationalen Markte. Einige Nachfrage zeigte sich bei uns für März-April-Lieferung; prompte Mehle dagegen blieben vernachlässigt, weil der Konsum noch immer mit seiner Nachfrage fehlt. Sie verlangten für Weizenmehl Spezial 0 44,50 Mk., für Roggenmehl 29—40 Mk., die zweite Hand gab mit 42,50 Mk. bezw. 36,50—37 Mk. Brotmehle kosteten 31—32 Mk., doch erweisen sich die Brotfabriken noch als wenig aufnahmefähig. In amerikanischen Mehlen soll einige Nachfrage nach guten Fabrikaten bestehen, in denen die Bestände etwas knapper geworden seien und neue Einfuhren in letzter Zeit nicht vorgenommen wurden, weil die Preise zu unrentabel erschienen. Für amerikanische Top-Patent-Mehle (etwa Marke Nelson) verlangte man direkt 11,50 bis 12 Mk. eif Mannheim. In französischen Mehlen lagen direkte Offerten ab Grenze mit 40—40,50 Mk. vor.

Am Futtermittelmarkt blieb die Tendenz fest, der Konsum hielt jedoch unter Hinweis auf die Witterungsverhältnisse zurück. Erst in den letzten Tagen der Woche hat sich etwas mehr Geschäft entwickelt. Verlangt wurden für die 100 kg Trockenschnitzel

und dem chinesischen Leben. Ueber dieses Thema wird Herr Geheimrat Professor Dr. Uffhoff aus Freiburg am Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Konzerthause sprechen. Herr Geheimrat Dr. Uffhoff hat vor einem Jahr hier auf Einladung des Karlsruher Männerturnvereins im Chemiefaal der Technischen Hochschule einen außerordentlich interessanten Vortrag gehalten über Somjetrußland, wofür er zu einer wissenschaftlichen Vortragsreise eingeladen worden war. In der Zwischenzeit hat er auf Einladung der amerikanischen, japanischen und chinesischen wissenschaftlichen Gesellschaften eine Weltreise von 10 Monaten gemacht. Wie aus allen Berichten hervorgeht, war sie ein Siegeszug der deutschen Wissenschaft. Zu allen amerikanischen Universitäten hat er gesprochen. Dann verweilte er drei Monate in Japan, wo er am kaiserlichen Hof, man kann sagen, mit fürstlichen Ehren empfangen wurde. Weiter ging die Reise nach China und Indien und aus dem interessantesten in China von ihm bereisten Gebiet hat Herr Geheimrat Professor Dr. Uffhoff das Thema seines Vortrages gewählt, den er wieder auf Einladung des Karlsruher Männerturnvereins halten wird und der sicher größtes Interesse aus allen Kreisen beanspruchen darf. Karten sind im Vorverkauf bei Papierhandlung Erhardt, Erbprinzenstraße, und der Buchhandlung Müller u. Graeff, Kaiserstraße, sowie, wenn noch vorrätig, an der Abendkasse erhältlich.

11,50—12 Mk. ohne Sack ab Station, 14—14,50 mit Sack franko Mannheim. Für Biertreber 22—22,50 Mk., franko Mannheim 19,50—20,50 Mark ohne Sack ab Stationen, für Malzkeime 19,50—20,50 Mk. franko Mannheim; ab bayerischen Stationen waren Biertreber etwa 50 Pfennig billiger erhältlich. Torfmelassefütter kostete 8 Mk. ab Station Frankenthal. Luferschalenmelasse 11 Mk. ab Fabrik Stuttgart. Von Futterkuchen wurden hauptsächlich Reipskuchen bei etwa 18,50 Mk. franko Mannheim gehandelt. Sonst verlangte man für die 100 kg ab Station: Erdnusskuchen 22—22,50 Mk., franko Mannheim 19,50—20,50 und Palmkuchen 18—18,50 Mk. Roggenfutturmehl war mit 15,50—16 Mk. im Markte; Spezialfabrikate stellten sich entsprechend höher.

In Hülsenfrüchten zeigt sich nur geringe Nachfrage. Als stark vernachlässigt erwiesen sich Linsen und bei stärkerem Angebot auch Erbsen. Man verlangte für die 100 kg Odenwälder Linsen 50 Mk., mittlere und geringere Linsen je nach Qualität 40—45 Mark, inl. Viktorierbsen 30—32 Mk., mittlere Landerbsen 20—22. Futtererbsen 18—19, Grünbohnen 28—30 ab süddeutschen Stationen.

Für Hopfen hält die feste Stimmung an, doch erstreckt sich die Nachfrage fast ausschließlich auf I a glattgrüne Hopfen, die mit über 400 Mk. per Zentner bezahlt werden, wogegen die untergeordneten Qualitäten keinerlei Interesse begegnen. Nach Waldorf ist eine Partie württembergischer Mittelhopfen an einen Platzhändler zu etwa 300 Mk. per Zentner verkauft worden. Es verlautet als Folge der hohen Hopfenpreise der letzten Ernte sowohl aus Baden wie aus Württemberg und Bayern, dass die Landwirtschaft vielfach die Anlage von neuen Hopfenpflanzungen beabsichtigt, die an Stelle des Tabakbaues treten sollen, weil man mit den Tabakpreisen nicht zufrieden gewesen ist.

Im Tabakhandel wurden in der Rheinpfalz in letzter Woche die 1924er Tabake fast alle aufgekauft. Die dafür erzielten Preise bewegten sich zwischen etwa 32—45 Mk. für den Zentner. In badischen Ortschaften sind fermentierte Bauertabake zu 42—45 Mk. zum Verkauf gekommen. Der Absatz nach auswärts ist immer noch sehr schleppend. Trotz erhöhter Zollzuschläge sind die Fabrikanten zurückhaltend. Rippen sind nur bei ganz billigem Preise unterzubringen. Man zahlte zuletzt für überseische, lose, zirka 10 Mk. per Zentner.

Generalversammlung der Wiesentäler Bergbau A.-G., Freiburg, Breisgau. Die ordentliche Generalversammlung vom 27. Februar cr. genehmigte einstimmig Bilanz und Geschäftsbericht und erählte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Vertreten waren durch 10 Aktionäre 18 332 Stimmen. Im Aktivum der Bilanz erscheint der Bergwerksbesitz mit Gebäuden, Grundstücken, Drahtseilbahn, Maschinen und Einrichtungen mit Mk. 879 014,10. Das Gesamt-Aktivum beträgt Mk. 994 108,15. Unter Verbindlichkeiten erscheint das Stammkapital mit Mk. 208 000,—, eine Reserve aus der Umstellung zur Goldbilanz mit Mk. 89 096,—, Hyp. Darlehn H. Stinnes, Hamburg, mit Mk. 500 776,26, Akzente mit Mk. 60 006,70 und Kreditoren mit Mk. 130 898,37. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Verlust von Mk. 43 636,65. Die Gesellschaft befindet sich noch in der Bauzeit und hat erst Anfang November 1924 mit dem Versande ihrer Produktion begonnen. Sie vertreibt Bleierze und Flussspat aus dem Gebiete Wieden im badischen Wiesental. In den letzten 6 Wochen des Jahres 1924 wurden versandt: 2 280 405 kg Flussspat. Die Tagesproduktion betrug durchschnittlich 6 Doppelwaggons zu 10 t, zeitweise über 10 Doppelwaggons. Mit der Firma A. G. Hugo Stinnes, Hamburg, besteht ein Lieferungsvertrag für Export und Inlandsversorgung an Wiedener Flussspat. Die Vorschläge der Verwaltung: Aufnahme einer binnen einer bestimmten Frist in Aktien umzuwandelnder Obligation in Teilbeträgen von 100 Goldmark bis zum Gesamtbetrage von 300 000 Goldmark und gleichzeitige Erhöhung des Stammkapitals um 300 000 Goldmark in Aktien à 100 Goldmark auf 508 000 Goldmark wurde einstimmig genehmigt, ebenso wurde die Verwaltung ermächtigt, zur Erweiterung des Unternehmens bis zur Durchführung der Obligation bestimmte ihr angebotene Zwischenanleihe aufzunehmen und sich an andern Unternehmungen zu beteiligen.

Die Badische Sägewerks A.-G. Baden-Baden, die zum Siemens-Konzern gehört, hat sich veranlasst gesehen, ihren Geschäftskreis erheblich einzuschränken. Mit den Sägewerksbesitzern, mit denen Verträge zum Teil auf mehrere Jahre laufen, hat sie sich verständigt. Die Badische Giro-Zentrale wird die Verpflichtungen gegenüber den Sägewerksbesitzern durch Zahlung einer Abfindungssumme ablösen. Die Liquidierung der Gesellschaft scheint erwogen zu werden. St. N. T.

Bad. Bauernbank, e. G. m. b. H. Am 31. Dezember v. J. hatte die Badische Bauernbank 1377 Mitglieder, wovon 1150 Mitglieder Genossenschafter sind. Die Gesamthaltsumme betrug Mk. 14.440.000, Geschäftsguthaben und Reserven Mk. 1.400.000. Der Spareinlagenstand war Ende d. J. über Mk. 4.000.000.

Rodi und Wienerberger A.-G. Pforzheim. Die G.-V. genehmigte den dividendenlosen Abschluss für 1923/24 sowie die Umstellung des Stammaktienkapitals im Verhältnis 5:1 von 8 Mill. RM. auf 1,6 Mill. RM. sowie der Vorzugsaktien im Verhältnis 20:1 von 500.000 RM. auf 25.000 RM. unter gleichzeitiger Umwandlung in Stammaktien.

Das Säge- und Hobelwerk Weil, A.-G. Lörrach, hat durch Beschluss der Generalversammlung das Grundkapital unter Ermäßigung auf 180.000 Reichsmark umgestellt. Das Kapital wird in 3000 Namensaktien zu je 60 Reichsmark eingeteilt.

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe. Die Gesellschaft, die sich 1922 die Union-Brauerei A.-G. in Karlsruhe angegliedert hat, kommt durch das Umstellungsverhältnis 5 zu 2 auf 3,40 Mill. Mk. Stamm- und 5000 Mk. Vorzugsaktien gegenüber 2,40 Mill. Mk. Vorkriegskapital, dem noch die 800.000 Mk. Aktien

der Union-Brauerei hinzuzuzählen sind. Für 1923/24 werden 5 Prozent Dividende auf das umgestellte Stamm- und 6 Prozent auf das Vorzugsaktienkapital verteilt. Im neuen Geschäftsjahr habe sich der Absatz bis jetzt weiter gut entwickelt.

Waggonfabrik A.-G. Rastatt. Von der Veröffentlichung der Papiermarkbilanz wird Abstand genommen. Die Direktion teilt mit, dass es gelungen sei, grössere Einbußen zu vermeiden, obgleich durch das Ausbleiben von Reichsbahnaufträgen vorübergehend die Betriebe geschlossen und später eingeschränkt werden mussten. Die Umstellung wird von 16 Millionen Stammaktien auf 1,6 Millionen Rentenmark vorgeschlagen. Die 1 Million Vorzugsaktien werden entsprechend dem Einzahlungswert auf 65.000 RM. zusammengelegt, sodass sich ein Gesamtkapital von 1.665.000 Reichsmark (1913: 1,2 Millionen) ergibt.

Fabrik Stolzenberg Büro-Einrichtung, A.-G. in Oos-Baden. Beantragt ist die Umstellung des Kapitals von 50 Mill. Papiermark auf eine Mill. Rentenmark.

Pfälzer Weinversteigerung. Die Zellerthaler Winzervereinigung hielt in Grünstadt eine Weinversteigerung ab. Das Gebot für die gutgebauten Weine war flott. Es kamen 1921er, 1922er, 1923er und 1924er Weissweine zum Angebot. Für 1922er Weissweine (1000 Liter) wurden 540 Mk., desgleichen für 1923er Weissweine, bezahlt. Bei 1924er Weissweinen ging das Angebot bis 1310 Mk. hinauf. Dieser Preis wurde für Zeller Schwarzer Herrgott bezahlt.

Nürnberg Hopfenbericht vom 26. Februar. Zufuhr 60 Ballen, Umsatz 10 Ballen. Das Geschäft ist unverändert ruhig. Markthopfen wurde zu 250-320 Mk. angeboten.

Gerichtssaal.

Freispruch.

Karlsruhe, 28. Febr. Wie noch erinnerlich, wurde Professor Dr. Bredig im Dezember v. J. vom hiesigen Schöffengericht in einer Privatklage wegen Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, weil er als damaliger Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe dem Apotheker Ernst aus Schwellingen die Vergabe eines Hörsaales der Hochschule zu Vortragzwecken verweigert und im Senat bei Besprechung dieser Angelegenheit seinen Standpunkt damit begründet hatte, daß Ernst ein nationalsozialistischer Agitator übelster Art sei. Prof. Bredig hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt und wurde jetzt vom Oberlandesgericht freigesprochen.

Pfarrer Heumanns

Heilmittel

stets auch vorräthig im Alleindepot

Internat. Apotheke

(Dr. Fritz Lindner)

Karlsruhe, Kaiserstr. 80

Telef. 438

„Das grosse Pfarrer Heumann-Buch“

20 S., 200 Abbild., erhältl. bei Lesern, deren Adresse einschickt von der Firma Ludwig Heumann & Co. Nürnberg M 189 gratis und franco zugesandt Postkarte genügt.



Karlsruher Ständebuchauszüge.

Todesfälle. 28. Febr.: Johann Träger, Uhrmacher, alt 54 Jahre; Jakob Buche, Schneidemeister, alt 86 Jahre; Sijelotte, alt 11 Monate 17 Tage, Vater Otto Sijele, Hilfsarbeiter; Lorenz Reiffand, Postdirektor a. D.,

alt 72 Jahre. — 27. Febr.: Wilhelmine Kraiger, alt 64 Jahre, Ehefrau von Wilh. Kraiger, Maschinenarbeiter.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Samstag.

Der Sturmwind, der sich heute früh bis zur Nordsee verlagert hat, beginnt sich aufzulösen. Da die Zufuhr milder, südwestlicher Luftströme nachgelassen hat und kältere Luftmassen von der Rückseite des Sturmwirbels sich über West- und Mitteleuropa ausbreiten, sind die Temperaturen etwas gesunken. In den oberen Lagen des Schwarzwaldes herrscht wieder leichter Frost. Bei weiterer Verflachung des Tiefdruckgebietes und steigendem Luftdruck ist teilweise weiteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge bei wenig veränderter Temperatur zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung am Sonntag, den 1. März 1925: Teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur wenig verändert (Schwarzwald leichter Frost).

Schneeberichte.

Felberg, 28. Febr., früh: 100 Zim. dichter Schnee, minus 2 Grad, Schneefall, mäßig, Südwest. Etwa gut.

Wasserstände des Rheins am 28. Februar, morgens 6 Uhr:

Schutterinsel 57, gef. 5; Rehl 175, gef. 6; Magau 387; Mannheim 222, gef. 1 Zim.

Herausgeber und Verleger: Badische A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptgeschäftsstelle: J. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. G. V. Berger, für Anzeigen und Chronik: Dr. Sauter, für Inseraten und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe. Adlerstraße 42. Notationsdruck der Badische A.-G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW. 23, Widen-Platz 13.

Konfirmanden-Anzüge

bringen wir in enormer Auswahl

und nur erprobten guten Qualitäten



zu äußerst günstigen Preisen.

Adolf Stein Nachf.

Ecke Tirschstraße Kaiserstraße 233 Ecke Tirschstraße
Telephon 1860. 3838

Grossen Gewinn im Gartenbau

sichert Ihnen die Verwendung meiner ausprobierten und sortenechten Sämereien. Elite-Züchtungen.

FRIEDRICH FEGER Samenhandlung

970 Telephon 2266 Karlsruhe Karstrasse 70
Garten- und Samen-Bau — Blumenhandlung
Landschafts-Gärtnerei und Gartenarchitekturen
Mein neuer illustr. Katalog mit Kulturangaben und Jahresgartenbaukalender ist erschienen u. steht bei Bedarf kostenl. zur Verfügung.

Herrn. Cohen & Co.

Inh. Herrn. Cohen
Rindheimerstraße 8 684 Telephon 5108
in ständiger Abnehmer für sämtliche Sorten unter Garantie des Gussstempels.
Altpapier ebenf. Lumpen, Altisen u. Metalle



Kinderwagen
Klappwagen
Zimmerwagen
kaufen Sie am besten und am billigsten im Ersten Spezialgeschäft von
Joh. Heß Kaiserstr. 123.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten, unvergesslichen Gatten, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Anton Wipfler, Werkmeister,

unerwartet am Freitag abend 6 Uhr, wohlversehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

KARLSRUHE, den 28. Februar 1925.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Mathilde Wipfler Witwe,
geb. Hoernstein.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. März, nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Schützenstrasse 12 a III.

Kommunikanten-Leibchen

1074 in Ia. Qual. preiswert

Reformhaus Neubert

— Almalienstraße 25 Eingang Waldstraße —

Sämtliche Lebensmittel

kaufen Sie stets zu Konkurrenz-Preisen und nur erstklassigen Qualitäten bei den „Kola-Mitgliedern“ (erkenntlich durch Mitgliedschild).

Wenn die Saat beginnt bestellen Sie Gemüse- und landwirtschaftliche Sämereien rechtzeitig bei
C. FROHMULLER
Samengroßhandlung
Karlsruhe in Baden
Am Ludwigsplatz · Fernspr. 5435

Für die hl. Kommunion

- Weisser Wollbatist doppelt breit 4.50
- Weisser Stickereivoile 115 cm breit 4.90
- Popeline — Serge — Cheviot in nur besten Qualitäten zu mässigen Preisen 1024
- Für Anzüge:
- Kammgarn Serge dunkelblau, reine Wolle, 150 cm br. 8.—
- „Kilia“ dunkelblauer Molton 145 cm breit 7.50

Gut und preiswert arbeitende Kleidermacherinnen und Schneidermeister werden gerne namhaft gemacht.

Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b.

HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER
BAU UND MÖBEL
AM RONDELLPLATZ
ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDR.-STR.
EIGENE VERKAUFSSTELLEN:
KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22
MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL
PFORZHEIM-THEATERSTRASSE 15
FREIBURG-GAMETZGERAU 6
OFFENBURG-STEINSTR. 2
MOSBACH-HAUPTSTR. 12

Ein Balsam für das Leder

ist Pilo in der schwarzen Dose. Genau wie der Mensch die notwendige Nahrung nicht entbehren kann, braucht auch das Leder zu seiner Erhaltung bestimmte Stoffe. Diese enthält PILO. Verwenden Sie deshalb nur P.I.L.O. und Sie werden von dem Erfolg der Behandlung überrascht sein. Für Lederschuhe gibt es nichts Besseres als Pilo weiß.

Sie können alle Ledersachen mit Pilo neu u. glänzend machen.

Kauft bei unseren Inserenten!

Kneipp-Verein Karlsruhe

Film- und Lichtbilder-Vorträge über:
Pfarrer



Sebastian Kneipp's Kuren

und ihre Anwendung im täglichen Leben, jeweils

Donnerstag, am 5., 12., 19. u. 26. März
im kleinen Festsaal und am **2. April im Konzerthaus.**

Referenten: Führende Persönlichkeiten des Arztekollegiums und des Kneipp-Bundes in Bad Wörishofen.

- Vortrag: Donnerstag, den 5. März 1925:**
 - Der Weg zur Gesundheit nach Pfarrer Kneipp
 - Lichtbilder-Vortrag über das Leben u. Wirken Kneipp's

Alles Nähere siehe noch Plakatsäulenanschlag.

Eintrittskarten sind im Odeon-Musikhaus

- Kaiserstrasse 175 erhältlich und zwar:
- Serienkarten für sämtliche Vorträge:** für Mitglieder und Angehörige à Mk. 2.50 für Nichtmitglieder à Mk. 4.-
 - Einzelvortragskarten:** für Mitglieder und Angehörige à Mk. —.60 für Nichtmitglieder à Mk. 1.-

Die Vorstandschaft.

Großer Reklame-Verkauf

von Montag, den 2. März bis Montag, den 9. März

Hemdentuche	Meter 1.20, 0.90, 0.70	0.58	Anzugstoffe	beste Qualitäten	Meter 15.-, 10.50	6.50
Croisé	geraucht, Meter 1.40, 1.20	0.85	Kompagnon	für Anzüge u. Kostüme	Meter 9.50, 7.50	9.50
Halbleinen	für Betttücher	2.40	Covercoat	für Herren- und Damenmäntel,	Meter 13.50	9.50
Hauswuch	für Betttücher, Meter 2.40	1.90	Popeline	in allen Farben	Meter 4.50	3.80
Bettarchente	130 cm breit	2.80	Streifen und Karos	Mtr. 4.80, 3.80	5.00	5.00
Bettarchente	Meter 3.80, 3.50	2.80	Garzardine	185 cm breit in allen Farben, Mtr. 9.50, 7.50	5.00	5.00
Damaste	Meter 2.40, 2.20	1.80	Cord	für Sportanzüge,	Meter	3.80
Damaste	180 cm br., Mtr. 3.50, 2.80	1.80	Zellr	extra billig, Meter 1.70, 1.40	0.90	0.90
Matratzenrelle	Meter 4.20, 3.20	2.90	Sport-Flanelle	Meter 1.70, 1.20	0.80	0.80
Bettfuchbibel	150 cm breit	1.80				
	Meter 2.70, 2.50	1.80				

Beste Qualitäten! Billigste Preise! Keine Laden- u. Personalspesen! 100%

Etagen-Geschäft **Ernst Junge** Karlsruhe Kaiserstrasse 79 2 Treppen

Maria Specht

Spezialgeschäft für feinen

Damenputz

Waldstr. 35 - Telefon 4839

Die Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen und bitte ich die verehrten Damen, ihre Umarbeiten schon jetzt zu bringen, um diese nach den neuesten Modellen pünktlich arbeiten zu können. Umfassener-Hüte werden angenommen.



Für unsere Mitglieder!

Donnerstag, den 5. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Konzerthauses

Vortrag d. Herrn Professors Ernst Würtenberger:

Der Weg zum Kunstwerk

Beginn punkt 8 Uhr. Ausweis: Mitgliedskarte oder Quittung. 1010

Wir laden zu zahlreichem Besuche ein
Der Vorstand.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormalig Allgemeine Versorgungsanstalt

Die Mitglieder der Anstalt werden zu dem Dienstag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr, im Anstaltsgebäude zu Karlsruhe statfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

- Genehmigung des Abschlusses für 1922 und 1923 und der Goldmarkteröffnungsbilanz auf 1. 1. 1924.
- Änderungen der §§ 1-23 der Satzung. Als Ausweis in der Mitgliederversammlung sind sachgemäß Eintrittskarten erforderlich. Diese werden vom Vorstand auf Grund einer schriftlichen oder mündlichen Anmeldung ausgestellt, die spätestens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung eingegangen sein muß.

Die Vorlagen zu der Versammlung liegen an den Schaltern der Anstalt auf und werden auf Wunsch zugesandt. 1038

Karlsruhe, 28. Februar 1925.

Der Vorstand.
Kimmig.

Ämliche Anzeigen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betz. Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Knielingen ist erloschen. 1034
Karlsruhe, 28. Febr. 1925. D.S. 28
Bezirksamt Abt. II b.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe wendet sich mit ihrem

Sparkassenwerbedienst

nicht bloß an die Erwachsenen, sondern insbesondere an die

Jugend

Ein altes und immer wahres Wort sagt: Jung gewohnt ist alt getan. Angenommen: 10 Millionen schulpflichtige Kinder in Deutschland legen wöchentlich nur je 5 Pfennig von ihren Taschengeldern zurück, so gibt das in einem Vierteljahr schon 6 1/2 Millionen Mark und in einem Jahr volle 26 Goldmillionen. Wie viele Kinder vermögen aber den doppelten oder dreifachen Betrag zu sparen; das gibt schon 52-78 Millionen. Damit kann man tausenden deutschen Familien Heim und Garten, und tausenden deutschen Arbeitern Brot und Lohn geben. 1036

Lehrer und Eltern, denkt daran und bringe bei euren Kindern die

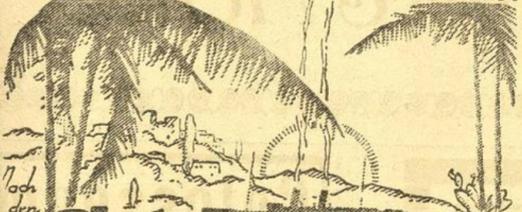
Schulsparkasse

wieder in Gang. Euch und den Kindern zum Segen. Wenn man später einmal von unserer heute unter schweren Opfern durchgeführten Sparsamkeit spricht, soll es nicht heißen: unsere heutige Jugend habe verfaßt. Darum hört auch Ihr auf den Ruf der Städtischen Sparkasse Karlsruhe

Brennholzversteigerung

des Kantons Karlsruhe aus Staatswald: 1037
dunkel Nadelholz, Freitag, den 6. März 1925, früh 1/2 11 Uhr, im Adler in Forchheim rund 600 Eter Scheiter und Briggel und 4000 Wellen. Oberförstwart Behn in Forchheim zeigt das Holz.

JORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Atlantischen Inseln

Spanien und Portugal

Azoren, Madeira, Teneriffa, Malaga, Granada (Alhambra), Sevilla, Cadix, Lissabon, Oporto

Erholungsreise mit Doppelschrauben-Passagierdampfer „MÜNCHEN“, 13408 Br.-Reg.-Tons

Fahrtdauer 24 Februar bis 24. März

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in **Karlsruhe:** Norddeutscher Lloyd, Agentur, Lloyd-Reisebüro, G. m. b. H., Kaiserstrasse 183;

in **Baden-Baden:** Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstrasse 10 (Café Zabier).

Das ganze Jahr hindurch

Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. 558

Verkauf von Puppen und Puppenartikeln

Erste Karlsruher Puppenklinik **H. Bieler** Kaiserstrasse 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Photo's

für
Fotie, Fahrkarten
und Offerten
Schneiderei 606

Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Erbsprinzenstrasse 3.

Pianos

Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. Maurer
Kaiserstr. 176



Möbel

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert 992

Carl Thome & Co.
Möbelhaus
23 Herrenstrasse 23
gegenüb. d. Reichsbank

Ständig frische Land-Trinkeier

10 St 1,15 Mk
schwerste Ware
1,85 Mk.

Neue fränkische
Linsen
1 Pfund 32 Pf
und 85 Pf

Prima
fränk. u. es
Kauflfleisch
1 Pf. 1,80 Mk.
sowie
selbstgemachtes

Si der-Sauertrant

Feinstes
Bodensee-Zafelobst

3 Pf. 40 u 50 Pf
1 Str 12 u. 14 Mk
Prima 1076

Eweiße Kartoff.
10 Pf und 50 Pf
1 Str 4,20 Mk.

Irennleek
Kapellenstrasse
detail 68 en gros 74

Sobald erschienen:

Cardinal

Michael Faulhaber

Erzbischof von München und Freising

Deutsches Ehrgefühl und

Katholisches Gewissen

Preis Mk. 1.40

Zu beziehen durch die Sortimentsbuchhandlung bei **Badenia** u. G. für Verlag Karlsruhe und Drucker

MÖBELHAUS

Maier Weinheimer, Karlsruhe

Schlafzimmer	32 Kronenstr. 32	Einzel-Möbel:
Wohnzimmer	Telefon Nr. 2415	Schränke
Herren-Zimmer	Auf Straße und Hausnummer achten!	Vertikos
Küchen	Zahlungs-Erleichterung!	Bettstellen
		Chaiselongues
		Diwans usw.

Reelle und billigste Bedienung!

Sozialhygienische Ausstellung

für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus u. der Geschlechtskrankheiten

veranstaltet von den 850

Badischen sozial-hygienischen Fachverbänden.

in der Zeit vom 3.-22. März d. Js.

in der Stadt. Ausstellungshalle.

Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. / Eintritt 20 Pf.

Generalagentur

einer süddeutschen

Lebensversicherungs-A.-G.

für die Stadt Karlsruhe

ist neu zu besetzen.

Nur Fachleute finden Berücksichtigung. Grosser Bestand wird übertragen. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 998 an die Geschäftsstelle Adlerstrasse 42 erbeten.

Möbel

kaufen Sie bei guter Qualität und zu billigen Preisen

Nur Philippstrasse 19

Grosse Auswahl in

Gut bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

Kein Laden, daher billige Preise.

Möbel- und Bettenhaus **Heinrich Karrer**

Bitte genau auf die Firma zu achten.

FÜR KONFIRMATION U. KOMMUNION

Kommunion-Kleid weiß Voile, m. Spitzenmotiv. Länge 75	5.90	Konfirmanden - Kleid schw. Wollbat., Krag. m. Stickerei, Länge 80	12.75
Kommunion-Kleid weiß Voile mit Fältchen und Stickereigarn, Länge 70	7.60	Konfirmanden - Kleid schwarz, Popeline mit dopp. Plissee Röckchen Länge 70	22.50
Kommunion-Kleid weiß Voile m. groß. Stickerei- kragen, Rock mit Volant- garnitur, Länge 75	9.75	Konfirmanden - Kleid schwarz, Velvet mit Moireeschleife Lg. 80	25.50

KONFIRMANDEN - ANZÜGE
aus dunkelblauen Stoffen, gut verarbeitet
42.00 35.00 29.75 25.00

Weisse und schwarze Kleider-Stoffe
Popeline, Serge, Velvet, Voll-Voile

für Mädchen:
Reformröcke, Beinkleider, Hemden, Strümpfe, Schuhe, Kränze.
für Knaben:
Oberhemden, Hüte, Schuhe, Sträußchen, Cravatten.

ferner: Handschuhe, Taschentücher, Kerzentücher, Kerzen-
Garnituren, Gesangbücher, sowie Geschenkartikel aller Art

KNOPF

Frühjahr 1925

Neue

Damen-Kleiderstoffe

Covercoat, Mouline, Crepe, Rips, Garbadine
Karo Streifen Trikot Muselin, Crepe Satin in
Wolle, bedr. Crepe, Voile.

Neue Seidenstoffe

Crepe Satin, Charmeuse, Ottoman, Crepe de
chine, Foulard, Rohseide, Crepe Georgette,
Marrocaïn.

Leipheimer & Mende

**Wanzen, Motten, Käfer,
Mäuse, Ratten** vertilgt unter Garantie
die leistungsfähigste Anstalt 588
D. V. g. U. Anton Springer,
Ettlingerstrasse 51, Tel. 2340.

1. Landsturm-Infanterie-Bataillon
Karlsruhe XIV/4

Alle ehemaligen Angehörigen des 1. Land-
sturm-Infanterie-Bataillons Karlsruhe XIV/4
werden gebeten, zu einem gemütlich, kamerad-
schaftlichen Abend am Samstag, 7. März 1925,
abends 8 Uhr, bei Kamerad Strenle, „Gast-
haus zur Westendhalle“ Karlsruhe-Mühlburg,
Rheinstr. 30, Haltestelle der Strassenbahn-
Linie I, zu erscheinen.
Mit kameradschaftlichem Gruss!
964 Bruder. v. Pilgrim.

Malaga
echter, alter, hochfeine Qualität, ist
eine weitere grössere Partie eingetroffen
Durch direkten Bezug aus Spanien kann ich
die ganze Fl. zu 2.20 Mk. m. Glas
und Steuer abgeben. 512

Drogerie J. Lösch
Herrnstrasse 35, Tel. 1497.

Plannkuch
Echtes
Schwarzwälder
Nieschwasser
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 4.25
1/4 Flasche 2.60

Spirituosen
Echtes
Schwarzwälder
Zweifelhgen-
wasser
eigene Abfüllung
1/2 l. 4.-M.
1/4 Flasche 2.25

Plannkuch
Echtes
Schwarzwälder
Zweifelhgen-
wasser
eigene Abfüllung
1/2 l. 4.-M.
1/4 Flasche 2.25

Gar. rein erstll.
Qualitäts-Bienen-
Honig
(keine minderwertige
Auslandsware) verlei-
det in Postkolis von
1 1/2 Pfund an
Großhandl. Ebersbach
Sa. Billigster Preis
auf Anfrage.

Gesucht in kath. Pfarr-
haus bei Heidelberg
älteres, **Mädchen**
für Haus- und Garten-
arbeit. Angebote u. 980
an die Geschäftsstelle.

Wachfrau
Saubere, ehrliche
Wachfrau mit guten
Empfehlungen in bes-
seres Haus gesucht
Näheres Steinstraße
19, 2.

Alleinmädchen.
Gesundes, zuverlässi-
geses Mädchen, Alter
25-30 Jahre, welches
in besseren Häusern ge-
dient hat und gute
Zeugnisse besitzt, zum
15. März in kleine Fa-
milie, 3 Erwachsene u.
ein Kind von 3 1/2 Jah-
ren gesucht.
Angebote mit Zeug-
nisabschriften und G.
3. 4991 a. d. Geschäfts-
stelle.

SDG
Südd. Disconto-Gesellschaft A. G.
KARLSRUHE
GEGENÜBER DER
HAUPTPOST

*Wertbeständige
Spareinlagen
bei günstiger Verzinsung*

DEPOSITENKASSE MARKT WECHSELSTUBE HAUPTBAHNHOF DEPOSITENKASSE WERDERPLATZ

Architekt Josef Held, Baugeschäft
Karlsruhe Sündendstrasse 24 Telefon 560
empfiehlt sich in Ausführung von
**Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten,
Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen**
**Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung,
Baumaterialienhandlung.**
**Herstellung fugenloser Fussböden (Sanitas). - Wasser-
dichter Putz. - Vertilgung von Hausschwamm.**

Eine Serie sehr schöne grosse 918
Küchen-Einrichtungen
per Einrichtung frei Haus aufgestellt
innerhalb Stadtbezirk **Mk. 280.-**
Herren- und Speisezimmer
eiche gebeizt, sehr schöne Modelle, teils am Lager, teils in Arbeit
kurzfristig lieferbar, sehr preiswert
Alles in eigenem Betriebe hergestellt, in nur bester Qualitäts-
arbeit, für welche Garantie geleistet werden kann.
Paul Feederle, Möbelfabrik
Durlacher Allee 58. Telefon 2040.

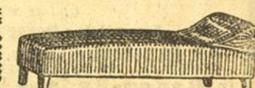
Josef Goldfarb
Der Schneider
des elegant gekleideten Herrn.

Korbmöbel
RIFFEL
am Ludwigsplatz
KARLSRUHE

**Gesellschaftsreisen nach
und Italien Rom**
im hl. Jahre 1925 zu billigen Preisen. Man
verlange Prospekte. - Den Teilnehmern an
den Romfahrten ist Audienz beim hl. Vater
gewährleistet. - Westdeutsches Reisebüro,
„WERKO“ G. m. b. H., KÖLN, v. Werthstr. 9.

Schlafzimmer - Bilder
Preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schlätters Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Colosseum
Heute 4 und 8 Uhr 984
Ach häßlich doch 'ne Frau!
Aufgeführt von der beliebtesten
Cölnner Lustspiel - Gesellschaft
Schmitz-Weissweiler.

Chaiselongue
neue von
35 Mark an

Polstermöbelhaus Köhler, Schützenstr. 25

Privat-Tanz-Lehr-Institut
Alfred Trautmann
Karl-Friedrichstrasse 82 872
Beginn neuer Kurse, Einzelunterricht
täglich. Anm. bis nachm. 5 Uhr
Kapelstrasse 16 - Telefon 3155.

Piano
Ein Meisterstück der
Klavierbaukunst ist ein
von C. F. Glas & Co.
Heilbronn. Kleinver-
kauf: **G. Kunz,**
Kronenstrasse 10.

Metallbetten
Stahlmatten, Kinderbett,
direkt an Private, Katalog
748 frei. Eisenmöbel-
fabrik, Suhl i. Thür.

**Badisches
Landestheater**
Sonntag, 1. März
29. u. 3. Sond.-Gruppe
Bohns. 6
Unter musk. Leitung von
Hilf. Franz Reuß vom
Deutschen Opernhaus
Gartentempel
Der
fliegende Holländer
Romantische Oper in 3 Ak-
ten von Ric. Wagner
In Szene gesetzt v. H. Bülfard
Personen
Daland Wagnerfermann
Senta Briggemann
Greit Gertwig
Mary Hotel-Zofen
Der Steuermann Rainald
Der Holländer Kato
Anton 6 1/2 Uhr
Ende 7/10 Uhr.
Preise:
Sprengel 1. Abt. 7.- Mark.

Plannkuch
Echtes
Schwarzwälder
Nieschwasser
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 3.60
1/4 Flasche 1.90

Spirituosen
Echtes
Schwarzwälder
Zweifelhgen-
wasser
eigene Abfüllung
1/2 l. 4.-M.
1/4 Flasche 2.25

**Wein-
brand**
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 3.60
1/4 Flasche 1.90

**Wein-
brand**
Verschnitt
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 2.80
1/4 Flasche 1.60

**Wein-
brand**
eigene Abfüllung
1/2 l. 4.-M.
1/4 Flasche 2.25

Plannkuch
Echtes
Schwarzwälder
Nieschwasser
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 3.60
1/4 Flasche 1.90

Plannkuch
Echtes
Schwarzwälder
Nieschwasser
eigene Abfüllung
1/2 Flasche 3.60
1/4 Flasche 1.90

Berlin
des Reichs
feierliche
Reiche de
f. h. L. o. f.
gierung
denen fi
nachmitt
präsident
hierbei di
an diese
Trauerpa
damer W
führt dur
das Reich
vor dem
wagen ein
tags statt
der deut
wird. D
heren M
geben, de
ten Grifi
Zug den
die Budal
Bahnhof
würdig
Botsdame
abends di
delber
mittag di
Das
J. H. 2
Ginische
dessen Ge
folgende
zugegan
Die
nimmt in
Verluste,
Ihre Fam
getroffen
Aufopferu
gen von L
Arbeit für
Sein And
Ma r

„Die N
denken er
des Reichs
sprechen S
und Ihre
Weileid au
Volk in L
die sich de
des beutid
ben hat.
Für die
Tege
Weitere

Geidbe
berfittä
leidstelegr
ben wird
schwierig
heit, Raff
gabe verti

Karlstr
Heilb a
des Reichs
Berlin tra
Drabting

„Tief er
mahls spr
Berlin w
berglches
und boliti
Berematen
aus einer
gewissen F
Kroft für
verliert in
Der hoch
Trauerfeie
teilneh

Kondukt
Berlin.
aus Kob
König von
deutschen
ab, um sei
berühmter